

10 Jahre

2015 bis 2025



Kooperation mit Benin e.V. Chancen für Bildung



Eine Rückschau auf 10 Jahre Engagement,
Austausch und Freundschaft und ein
Ausblick in die Zukunft

Inhaltsverzeichnis

Grußworte

Nargess Eskandari-Grünberg

Adnan Shaikh

Einblicke und Hintergründe

Cornelia Pieroth: *10 Jahre Engagement durch Kooperation mit Benin*

Florens Eckert: *Benin und Grand-Popo – Einblicke in Geschichte und Geographie*

Délia Nicoué: *Benin heute – Politik und Gesellschaft in der jungen Nation*

Florens Eckert und Cornelia Pieroth: *Warum es sich lohnt, nach Grand-Popo und Benin zu reisen*

Austausche und persönliche Erfahrungen

Lucas Hering: *Der erste Besuch in Benin 2017*

Lucas Hering: *Musik ohne Grenzen – Der erste große Schüleraustausch mit Gästen aus Benin im Frühjahr 2017*

Johannes Starke: *Die zweite Reise – Wasser ist Leben*

Michel Kokodoko: *Meine Reisen*

Leo Neubacher: *Bericht über den Austausch 2023*

Marie-Thérèse Yessitoh Zannou: *Meine Erfahrungen*

Cornelia Pieroth: *Nachruf auf Fabrice Hindjinou*

Perspektiven aus Benin

Romaine Agbo-Koluletio: *Junge Frauen in der Ausbildung*

Benjamin Kouletio: *Beninisch-deutsche Kooperationen*

Magloire Achanhouin: *Zusammenarbeit am Beispiel von Fahrrädern*

Rock Dohoun: *Das Projekt Patenkinder*

Stimmen aus dem Projekt – persönliche Begegnungen im Lauf der Jahre

Abel Mekounoutchi

Marie Ato

Max Bohrmann

Grégoire Houessou

Michel Kokodoko

Laura Borchert

Emmanuel Hounsihoué

Romarc Sastre

Lena Natt

Abschluss und Ausblick

Cornelia Pieroth, Lucas Hering & Johannes Starke: *Nicht entmutigen lassen – wir lernen dazu*

Persönliche Wünsche

Liebe Mitglieder,

Bildung ist ein Menschenrecht.

Bildung ist der Schlüssel für eine freie Entfaltung der Persönlichkeit. Sie bekämpft Armut, sie führt aus der Unmündigkeit, sie bildet die Grundlage für gesellschaftliche Teilhabe.

Umso bedrückender ist es, wenn Menschen keinen Zugang zur Bildung haben oder sogar aktiv davon ausgeschlossen werden. Das betrifft überproportional häufig junge Frauen, die so in Abhängigkeit leben müssen.

Mit Ihrem Verein Kooperation mit Benin e.V. geben Sie insbesondere Frauen eine Perspektive, die es ansonsten schwer hätten im Leben. Sie engagieren sich in einem der ärmsten Länder der Welt, um gemeinsam mit den Menschen dort Pfade der Selbstbestimmung einzuschlagen.

Für Sie geht Bildung nicht nur in eine Richtung, sondern ist ein Dialog. Die Partnerschaft zwischen dem Collège d'enseignement général de Grand-Popo und der Heinrich-von-Kleist-Schule in Eschborn ist ein wunderbares Beispiel für die kulturellen Brücken, die sie zwischen den Ländern und Kontinenten bauen. Ich bin sicher, dass kein Kind die dort gemachten Erfahrungen jemals vergessen wird.

Von ganzem Herzen möchte ich Kooperation mit Benin e.V. zum zehnjährigen Jubiläum gratulieren!

Vielen Dank, dass Sie Sich für Bildung, für Menschlichkeit, Solidarität und kulturellen Austausch einsetzen. Sie helfen damit nicht nur den Menschen in Benin, sondern machen auch die Stadt Frankfurt menschlicher.

Herzlichen Glückwunsch,



Ihre Dr. Nargess Eskandari-Grünberg

Bürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main



Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Vereins „Kooperation mit Benin e.V.“,

zehn Jahre engagierte Bildungsarbeit – zehn Jahre Brücken bauen zwischen Menschen und Kontinenten. Zu diesem besonderen Jubiläum gratuliere ich dem Verein Kooperation mit Benin e.V. von Herzen!

Der Verein steht beispielhaft für eine Zivilgesellschaft, die Verantwortung übernimmt – und das über nationale Grenzen hinweg. Seit seiner Gründung 2015 setzt sich der Verein mit großem Engagement für bessere Bildungs- und Ausbildungschancen junger Menschen in Benin ein. Bildung wird hier nicht nur als individuelle Chance verstanden, sondern als Grundlage für gesellschaftliche Teilhabe, demokratische Entwicklung und nachhaltigen Fortschritt. Dass dabei auch der interkulturelle Austausch mit Schulen bei uns, mit der Heinrich-von-Kleist-Schule in Eschborn, eine so wichtige Rolle spielt, ist Ausdruck gelebter Partnerschaft und gegenseitigen Lernens.



Es freut mich, dass aus diesen Impulsen heraus auch eine institutionelle Verbindung entstanden ist: Die Nachhaltigkeitspartnerschaft zwischen der Stadt Eschborn und der Stadt Grand-Popo ist ein starkes Zeichen für kommunale Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Der Austausch zwischen den Verwaltungen und die gegenseitigen Besuche haben nicht nur interessante Perspektiven eröffnet, sondern auch das Bewusstsein dafür geschärft, wie viel wir voneinander lernen können – in Fragen der Nachhaltigkeit, Verwaltungspraxis und globaler Verantwortung.

Ich danke allen Mitgliedern und Unterstützerinnen und Unterstützern von Kooperation mit Benin e.V. für ihr anhaltendes Engagement, ihren Idealismus und die konkrete Hilfe, die sie seit zehn Jahren leisten. Der Verein hat es geschafft, junge Menschen für globale Zusammenhänge zu sensibilisieren und ihnen zu zeigen, dass Solidarität und Veränderung möglich sind.

Ich wünsche dem Verein weiterhin viel Erfolg, wachsende Netzwerke und vor allem: viele junge Menschen, deren Lebenswege durch Ihre Arbeit positiv beeinflusst werden.

Mit herzlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'A. Shaikh'. The signature is fluid and cursive.

Adnan Shaikh

Bürgermeister der Stadt Eschborn

10 Jahre Engagement durch Kooperation mit Benin

Von Cornelia Pieroth

Cornelia Pieroth ist die Gründerin des Vereins und Initiatorin der Schulpartnerschaft zwischen der Heinrich-von-Kleist-Schule mit dem Collège d'enseignement général de Grand-Popo. Sie lebt in Frankfurt, war bis 2023 Oberstudienrätin an der Heinrich-von-Kleist-Schule und reist regelmäßig nach Benin, um den direkten Austausch mit den lokalen Partnern, Patenkindern und Stipendiaten zu pflegen, die Wirkung unserer Unterstützung vor Ort zu erleben und gemeinsam neue Projektideen zu entwickeln.

In diesem Jahr feiern wir das zehnjährige Bestehen unseres Vereins „Kooperation mit Benin e.V.“ Dies ist ein Anlass, mit Freude auf zahlreiche Begegnungen und erfolgreiche Projekte zurückzublicken und zugleich mit Tatkraft in die Zukunft zu blicken. Seit unserer Gründung 2015 haben wir uns zum Ziel gesetzt, jungen Menschen im Südwesten Benins Bildungsperspektiven zu eröffnen und den interkulturellen Austausch zwischen Schulen in Deutschland und Benin zu fördern.

Wie alles begann

Im Jahr 2013 besuchte ich im Rahmen meines Sabbatjahres erstmals das kleine westafrikanische Städtchen Grand-Popo. Ich wohnte damals in der legendären Auberge de Grand-Popo und war sofort begeistert von der Herzlichkeit der Menschen und der kulturellen Vielfalt des Landes. Anlass meiner Reise war meine langjährige Verbindung zur französischen Stadt Montgeron: Grand-Popo war seit Beginn der 2000er Jahre im Rahmen des französischen Förderprogramms *Coopération décentralisée* freundschaftlich mit Montgeron verbunden.

Vorausgegangen war, dass ich viele Jahre als Lehrerin an der Heinrich-von-Kleist-Schule in Eschborn Austausch- und Begegnungsreisen nach Montgeron begleitet hatte und dort viele Menschen kennenlernte, die sich für Projekte in Benin engagieren. Auch wenn die *Coopération* mit Grand-Popo heute keine Rolle mehr im Rathaus von Montgeron spielt, hat sich aus dem Kreis der damaligen Aktiven der Verein *Les Amis de Grand-Popo* gegründet, mit Lionel Lechevalier als Vorsitzendem. Mit diesem Verein stehen wir in engem Austausch.



Gründung des Vereins

Durch meine Verbindung mit Montgeron wusste ich, dass an einigen Schulen im Kreis Grand-Popo Deutsch unterrichtet wird. Ich knüpfte vor Ort erste Kontakte, hospitierte in Deutschklassen und entwickelte bei weiteren Reisen erste Projektideen. Um unserem Engagement einen organisatorischen Rahmen zu geben, gründeten wir am 30. September 2015 den Verein „Kooperation mit Benin e.V.“ mit Sitz in Frankfurt am Main. Am 22. Oktober 2015 wurde dem Verein die Gemeinnützigkeit zuerkannt. Unser Verein hat mittlerweile 20 Mitglieder: Es freut mich, dass neben Vertreter:innen der Schulgemeinde der Heinrich-von-Kleist-Schule und Benin-Enthusiasten inzwischen auch Délia Nicoué und Florens Eckert aus dem entwicklungspolitischen Kontext zu unserem Verein gehören. Wir alle bilden gemeinsam ein konstruktives, engagiertes Team.



Délia Nicoué, Lucas Hering und Cornelia Pieroth an einem Infostand des Vereins.

Unser zentrales Anliegen ist es, **Chancen für Bildung** zu schaffen. Wir unterstützen, je nach den jeweiligen Bedürfnissen, Patenkinder an verschiedenen Schulen im Kreis Grand-Popo. Auch wenn für Mädchen erst ab der Oberstufe Schulgebühren anfallen, benötigen sie bereits vorher Unterstützung für Schulmaterialien, Schulkleidung, Bücher, Prüfungsgebühren oder auch Förderunterricht. Für Jungen müssen bereits in der Mittelstufe Schulgebühren bezahlt werden. Auch nach dem Schulabschluss begleiten wir viele weiter: Wir

übernehmen Studiengebühren und Beiträge zum Unterhalt oder zur Ausbildung, um nachhaltige Bildungswege zu ermöglichen.

Patenschaften und Stipendien

Einmal im Jahr reisen Vertreter:innen des Vereins nach Benin und unsere Aufenthalte dauern in der Regel rund zehn Tage. In dieser Zeit besuchen wir möglichst viele der jungen Menschen, die wir unterstützen – ob in Schule, Ausbildung oder Studium.



Einmal im Jahr besuchen wir die Gehörlosenschule in Sè und bringen dort Lebensmittel, Geld- oder Sachspenden vorbei.

Die Betreuung der Auszubildenden vor Ort liegt bei Romaine Agbo-Kouletio, der Ehefrau des *Chef d'Arrondissement* und früheren Schulleiters des CEG, Benjamin Kouletio. Mit großer Entschlossenheit sorgt sie dafür, dass die jungen Frauen regelmäßig ihre Ausbildungsplätze besuchen.

Unser Repräsentant in Benin ist der Deutschlehrer Rock Dohoun. Er kümmert sich um die Betreuung der Patenkinder sowie der Stipendiaten an Universitäten und Bildungseinrichtungen. Bis 2024 wurde er dabei von Fabrice Hinjidnou unterstützt, einem engagierten Kollegen, der im September 2024 bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam.

Austauschprojekte und Schulpartnerschaft

Wir verstehen uns bewusst nicht als wohltätiger Verein, sondern haben von Beginn an auch interkulturelles Lernen und den schulischen Austausch als zentrale Anliegen verfolgt. Der Name „Kooperation mit Benin“ ist Programm, wir wollen voneinander lernen und gemeinsame Projekte durchführen.

2015 hospitierte Rock Dohoun für drei Wochen an der Heinrich-von-Kleist-Schule (HvK), Eschborn. Dies war ein vom Pädagogischen Austauschdienst (PAD) geförderter Besuch, der den Grundstein für die 2017 besiegelte Schulpartnerschaft zwischen dem CEG de Grand-Popo und der HvK in Eschborn legte.

Es folgte eine Reihe von Projektfahrten, die vom Pädagogischen Austauschdienst oder von ENSA, dem Entwicklungspolitischen Schulaustauschprogramm von Engagement global, gefördert wurden.

Hier ist eine Auflistung unserer Austausche: („Incoming“ habe ich dem Vokabular von ENSA entnommen, gemeint sind die Fahrten, die nach Deutschland stattfanden.)

- Januar 2016: PAD-Projekt *„Historisch-kulturelle Spurensuche“* in Benin
- Mai / Juni 2017: ENSA-Incoming-Projekt: *„Musik ohne Grenzen“*
- Januar 2018: PAD-Projekt *„Kultur ohne Grenzen“* in Benin
- Sommer 2019: ENSA-Incoming-Projekt: *„Nachhaltigkeit im Alltag“*
- Januar 2020: PAD-Projekt: *„Wasser ist Leben“* in Benin
- Januar 2023: PAD-Projekt: *„Ernährung in Grand-Popo“* in Benin
- Juli 2023: ENSA-Incoming-Projekt: *„Klimafreundliche Ernährung“*

Die Austauschfahrten waren das Herzstück meiner pädagogischen Arbeit, über sie ließe sich ein ganzes Buch schreiben. Da im Rahmen dieser Festschrift viele Aktive zu Wort kommen, beschränke ich mich auf einige Momente. Ich erinnere mich an unsere erste geplante Reise, von der, kurz bevor es losging, eine Handvoll panisch absprang, weil eine Schülerin die Reisehinweise des Auswärtigen Amtes missverstanden hatte. Wären damals Lucas Hering, der heute zum Vorstand unseres Vereins gehört, und Lilly Rotsche nicht drangeblieben, hätten wir das Projekt aufgeben müssen. Ich denke an die ersten Gäste aus Benin in Eschborn, an Musikproben mit Bertram Voigt und Kolleg:innen, an Abschiede im Schulfoyer, bei denen die ganze Schulgemeinde – inklusive unseres damaligen Schulleiters Adnan Shaikh – zu beninischer Musik tanzte. Ich erinnere mich an Fußballspiele am Strand von Grand-Popo, und an unsere Projektarbeit zum Thema „Nachhaltigkeit im Alltag“ – die dort gebauten Möbel stehen, soweit ich weiß, noch immer im Eingangsbereich der Oberstufe. Wir wurden mit dem Schulpreis für Entwicklungspolitik und vom Pädagogischen Austauschdienst ausgezeichnet – dank des großen Engagements, besonders auch meines Kollegen Volker Kalbhenn.

Seit meinem Ruhestand hat sich die Organisation verändert. Doch für Januar 2026 ist ein weiterer Besuch mit einer kleinen Schülergruppe geplant. Und wir wollen auch weiterhin Menschen aus Benin die Reise nach Deutschland ermöglichen.

Wir hoffen, auch in Zukunft jungen Menschen durch Bildung neue Wege zu eröffnen und im gegenseitigen Austausch voneinander zu lernen. Unser Dank gilt allen, die dieses Engagement unterstützen – in Deutschland und in Benin.

Kooperation mit Benin e.V.
Frankfurt am Main, Juli 2025

Corine Frey



Gruppenfoto der Austauschgruppe von 2020 vor dem CEG Grand-Popo.

Benin und Grand-Popo – einige Einblicke in Geschichte und Geographie

Von Florens Eckert

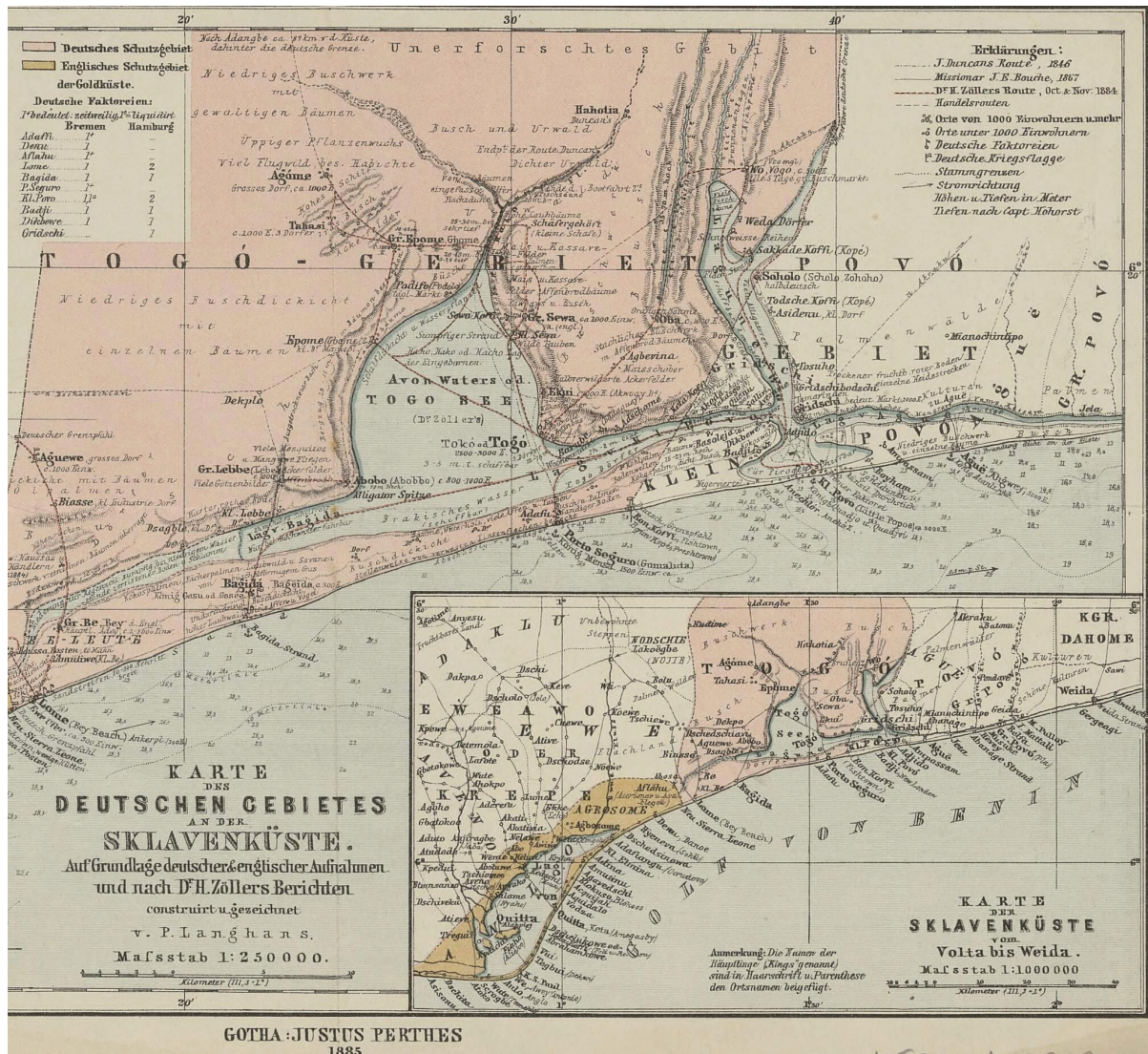
Florens Eckert ist kurz nach seinem Umzug nach Eschborn 2019 Mitglied im Verein geworden und hat Familie in Benin, seit er mit der gebürtigen Beninerin Délia Nicoué verheiratet ist. Der Historiker arbeitet bei der rheinland-pfälzischen Landesregierung für die Partnerschaft mit Ruanda und ist Vater eines Sohns, der seit 2024 Schüler der Heinrich von Kleist-Schule ist.



Karte von Benin mit Grand-Popo im äußersten Südwesten. (Quelle: Open Street Map).

Benin ist für viele Menschen in Deutschland kein Begriff, der viele Assoziationen weckt. Im Gespräch oft missverstanden als “Berlin” werden nach der Aufklärung, dass es sich um einen Staat in Westafrika handelt, von manchen Gesprächspartner*innen “Voodoo”, “Angélique Kidjo” oder “Benin-Bronzen” als Assoziationen genannt. Benin ist (noch) kein Urlaubsland wie Kenia oder Tunesien, hat keine offensichtlichen historischen Überschneidungen mit Deutschland wie Namibia oder Kamerun und ist nicht für Krisen und Kriege berüchtigt wie Kongo oder Sudan. Benin kommt als Staat selbst bei aufmerksamen Teilnehmer*innen des Weltgeschehens aus deutscher Perspektive kaum vor. Bei vielen jungen Menschen aus Eschborn ist das seit 10 Jahren anders. Wenn auch nicht das ganze Land im Fokus steht, so doch zumindest eine kleine Stadt am äußersten südwestlichen Zipfel: Grand-Popo. Sowohl zum Land als auch zur Stadt habe ich hier ein paar Einsichten und überblickshafte Informationen gesammelt, völlig ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Objektivität.

Der nachkoloniale Staat Benin (der zunächst als Dahomey unabhängig wurde) besteht seit 1960. Das kolonial zusammengesetzte Gebiet umfasst einen relativ schmalen Streifen Atlantikküste zwischen Nigeria im Osten und Togo im Westen und erstreckt sich weit in den Norden – bis in die Sahelzone, die in den nördlich angrenzenden Staaten Burkina Faso und vor allem Niger in die Sahara übergeht. Vor der kolonialen Eroberung des heutigen Staatsgebiets durch französische Truppen zum Ende des 19. Jahrhunderts bestanden verschiedene politische und



Noch 1885 taucht der Begriff "Sklavenküste" auf, auch auf deutschen Karten, wie dieser von Justus Perthes. Gut sichtbar auch das parallel zur Küste laufende Lagunensystem. Auf der unteren Karte im Osten "Gr. Povo" (Grand-Popo), prominent auf der oberen, größeren Karte "Klein-Povo"/Petit-Popo, heute Aneho. (Quelle: „Petermanns Geographische Mitteilungen“, Jahrgang 1885, Tafel 11, Bibliothèques municipales de Chambéry/Wikimedia - Creative Commons Lizenz).

gesellschaftliche Einheiten mit verschiedenen Sprachen. Austausch zwischen den Gruppen bestand mehr von West nach Ost (bzw. andersherum) als von Nord nach Süd. Die Sprachen im Süden Ghanas, Togos, Benins und Nigerias sind also beispielsweise enger verwandt als solche im Süden und im Norden Benins.

Eine wichtige Kommunikations- und Verkehrsader im Süden Benins – der uns am meisten interessiert, denn hier liegt schließlich Grand-Popo – ist das Lagunensystem. Entstanden sind die Lagunen durch die von den stetig anbrandenden Wellen hohen und dichten Sandaufschüttungen an der Küste, die ein Durchdringen der von Norden kommenden Flüsse erschwert. Kurz vor dem Atlantik stauen sich die von Norden kommenden Flüsse. Ihr Wasser bildet ein Netz an flachen, gut schiffbaren Lagunen, die von vielen Fischen bevölkert sind. Auch heute



Die Lagune von Grand-Popo und, im Vordergrund, der Atlantische Ozean. (Quelle: Wikimedia/ Sampo Kiviniemi - Creative Commons Lizenz).

werden diese Lagunen als Nahrungsquelle und Verkehrswege genutzt – ein Abstecher nach Togo ist von Grand-Popo aus in wenigen Paddelzügen möglich.

Die Lagunen sind auch ein wichtiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen, insbesondere die Mangrovenwälder haben eine wichtige biologische – und kulturelle – Funktion. Im Gegensatz zu den gutmütigen Lagunen, die sich an einigen Stellen auch zu ganzen Seen ausweiten und, wie bei Cotonou, sogar Platz für eine Pfahlbautenstadt bieten, ist der Atlantik rau und gefährlich. Vor der Ankunft europäischer Händler, Missionare und Kolonialisten war das Interesse der Menschen an diesem unruhigen Wasser gering. Die Lagune, die im Falle Grand-Popos den Namen Mono trägt und auch als geruhsam dahinfließender Fluss bezeichnet wird, war sehr viel attraktiver. Die älteren Siedlungen finden sich deshalb am nördlichen Ufer der Lagune, das - im Falle Grand-Popos - heute zu Togo gehört. Der Sandstreifen südlich davon, an den stetig brausend der atlantische Ozean anbrandet, wurde erst durch den Handel mit den Neuankömmlingen aus Europa interessant. Die Küstenstadt Grand-Popo ist also eine Siedlung, die aus der Öffnung nach außen hin entstanden ist.

Gehandelt wurden verschiedene Waren: Den Menschen auf dem Gebiet des heutigen Benins wurden in den Fabriken und Werkstätten Europas hergestellte Schmuckwaren, Stoffe oder Waffen angeboten. Europäische Händler interessierten sich beispielsweise für Fette aus Kokos und Palmnüssen – ganz besonders aber für

menschliche Ware, Sklaven. Die benachbarte Stadt Ouidah war der wichtigste Umschlagplatz für Menschen, die in weiter nördlich gelegenen Regionen gejagt und festgenommen und dann als Arbeitskräfte insbesondere nach Brasilien und in die Karibik verkauft wurden. Gerade nach dem Verbot des Sklavenhandels vor gut 200 Jahren wichen die Händler aber oft auf benachbarte Küstenabschnitte wie den von Grand-Popo aus. So hofften sie, den Kontrollen der Briten, die das Handelsverbot überwachten, entwischen zu können.

Die Bedeutung des Sklavenhandels für die Küste Benins ist allein durch die Tatsache ablesbar, dass sie für lange Zeit (zusammen mit der togoischen und dem westlichen Teil der nigerianischen Küste) in Europa als Sklavenküste bekannt war. Der Reichtum, der durch den Handel, aber vor allem durch die Arbeit der Sklaven auf den Plantagen in den Amerikas erwirtschaftet wurde, ist in Grand-Popo nur noch in Andeutungen sichtbar. Ein paar herrschaftliche Häuser zeugen von gutverdienenden Bewohner:innen. Der allergrößte Teil des durch unfreie Hände geschaffenen Werts jedoch manifestiert sich bis heute in den schick sanierten Palais und Gutshäusern, den Börsen, Markthallen und Rathäusern Westeuropas und der Vereinigten Staaten.

Auf die Jagd und den Handel mit Sklaven als wichtigste Grundlage für den Anschluss an die Welt außerhalb Afrikas folgte die koloniale Erschließung und Ausbeutung des Gebiets, das heute Benin heißt. Auf die mit einiger Anstrengung und hohen Verlusten von den Franzosen erreichte Unterwerfung der hier beheimateten Gesellschaften – von denen insbesondere das Königreich Dahomey lange Widerstand leistete – folgte die koloniale Erschließung. Wirtschaftliches Hauptinteresse waren nun Produkte aus der Plantagenwirtschaft, besonders der im Norden der Kolonie angebauten Baumwolle. Auch die Infrastruktur spiegelte dieses Interesse wider: So führte die einzige Bahnstrecke von den Plantagen im Norden zum Hafen im Süden. Während im Norden neben dem Anbau von Baumwolle u.a. auch die Rekrutierung von Soldaten eine wichtige Rolle spielte, wurden besonders im Süden die für die Administration nötigen Bürokraten ausgebildet. Neben einer Reihe anderer Gründe ist die gute Bildungslandschaft im Süden – insbesondere im Vergleich zum in vielfältiger Weise vernachlässigten Norden – die Folge.

Der moderne Staat Benin, der seine Grenzen und staatlichen Strukturen, seine Wirtschaftsausrichtung und seine Währung, seine Sprache und sein Bildungssystem (und einige Facetten mehr) von der französischen Kolonialherrschaft erbte, ist ein vergleichsweise immer noch junger Staat. Die Menschen, die hier leben, sind jung, oft genauso stolze Beninerinnen wie patriotische Afrikaner, Afropäer oder frisch aus den Amerikas „zurückgekehrte“ Weltbürgerinnen. Ihr Blick geht sowohl raus aufs Meer und in die Welt dahinter als auch über die Lagune aufs Land, in die alten Siedlungen mit ihren stolzen Königtümern, den Vodoun-Religionen, den fein verästelten Gesellschaften und den unzählbaren Facetten, die ihre Identität ausmachen.

Benin heute - Politik und Gesellschaft in der Jungen Nation

von Délia Nicoué

Dr. Délia Nicoué ist Eschbornerin mit beninischen Wurzeln, von denen einige auch in der Erde Grand-Popos liegen. Die promovierte Sozialanthropologin lebt seit vielen Jahren in Deutschland und ist seit 2019 für die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) tätig.

Ankommen in der neuen Heimat



Délia Nicoué, am Tag der Bornheimer Vereine, repräsentiert unseren Stand.

Als meine Familie und ich im August 2019 aus Unterfranken nach Eschborn im Main-Taunus-Kreis umzogen, ahnte ich nicht, dass uns schon bald ein kleines, aber bedeutsames Zeichen begegnen würde. Es war ein kurzer Artikel in der Lokalzeitung, der von einem Besuch einer Delegation aus Grand-Popo berichtete – jener Stadt im Süden Benins, in der Teile meiner familiären Wurzeln liegen. Im Rahmen eines Schulaustauschs mit der Heinrich-von-Kleist-Schule war eine Gruppe von Schüler*innen und Lehrkräften aus dem Collège Grand-Popo zu Gast in Eschborn. Ein Zufall? Vielleicht. Für mich war es jedenfalls ein starkes Omen für einen gelungenen Neuanfang.

Als gebürtige Beninerin mit großem Heimatgefühl für die Region um Grand-Popo fühlte ich mich unmittelbar angesprochen. In dem Zeitungsbeitrag fand sich eine Telefonnummer – und ich zögerte nicht, sie zu wählen. Dieser Anruf war der Beginn meiner

Verbindung zum Verein *Kooperation mit Benin e.V.*,

der sich mit so viel Engagement für Bildungschancen in der Region Grand-Popo einsetzt. Und es war der Anfang einer Reise, die mich nicht nur geographisch, sondern auch emotional und politisch zu meinen Wurzeln zurück führte.

Auf dem Weg zur Unabhängigkeit und Selbstbestimmung einer jungen Nation

Zwischen der Lagune Nokoué und dem aufbrausenden Atlantik, unter dem Schatten hoher Kokospalmen, bin ich in der ca. 100 Kilometer von Grand-Popo entfernten Küsten- und Großstadt Cotonou aufgewachsen. Mein Geburtstag, der 16. Januar 1979, ist im kollektiven Gedächtnis Benins ein besonderer Tag: ein nationaler Gedenktag des Widerstands gegen äußere Invasion. An genau diesem Tag wurde zwei Jahre nach dem versuchten Putsch von 1977, der sogenannten *Opération Crevette*^[1], ein Denkmal eingeweiht – ein nordkoreanisches Geschenk an das damalige Regime. Bei der *Opération Crevette* handelt es sich um einen von einer

Gruppe französischer Söldner vorbereiteten Staatsstreich. Der Plan: die damalige revolutionäre Militärregierung von Mathieu Kérékou zu stürzen, um die Rückkehr zu einem System zu erzwingen, das Frankreichs Einfluss sicherte und afrikanischen Eliten, die mit der ehemaligen Kolonialmacht verbandelt waren, erneut die Macht in die Hände spielen sollte. Diese Schattenoperation hatte Unterstützung durch aktive Mitwirkung politischer Exilanten und Teile der afrikanischen Intellektuellenklasse in Frankreich, die einer vollständigen Loslösung von der Metropole skeptisch gegenüberstanden.

Die 1960er und 1970er Jahre war eine Epoche des Aufbruchs und der Unsicherheit, der Ideale und der politischen Spaltungen: Unter der Führung von Mathieu Kérékou versuchte das Land, sich einen eigenen Weg zu bahnen – jenseits kolonialer Abhängigkeiten, jenseits westlicher Einflusssphären, hin zu einem sozialistischen Gesellschaftsmodell. Der von Kérékou geführte Staat war ein Symbol für Selbstbestimmung, für Dekolonisierung, die mehr bedeuten soll als eine nur formale Unabhängigkeit von Frankreich.

Doch dieser Versuch der politischen und ideologischen Abnabelung war manch anderen damaligen Staatsschefs in ehemaligen französischen Kolonien ein Dorn im Auge. Gegner dieses Bestrebens nach Selbstbestimmung und Annäherung an die „Bruderstaaten“ des Ostblocks waren vor allem Togo unter Gnassingbé Eyadema, die Elfenbeinküste unter Félix Houphouët-Boigny, Gabun unter Omar Bongo und Marokko unter Hassan II – allesamt Verbündete Frankreichs und des antikommunistischen Blocks. Innerhalb dieser Rivalitäten zwischen dem sogenannten „westlichen“ Block und dem kommunistischen Lager spielte sich zugleich ein Prozess der Dekolonisierung in unterschiedlichen Geschwindigkeiten ab. Die Einparteienherrschaft des Parti de la Révolution Populaire du Bénin (PRPB) von Mathieu Kérékou, einer kommunistisch orientierten Partei, stellte eine Provokation für den Westen und seine Verbündeten dar.

Diese Episode, so wenig bekannt sie heute auch sein mag, erinnert uns daran, dass die Entkolonialisierung Afrikas kein einheitlicher Prozess war – sondern eine Geschichte vieler Kämpfe, innerer Widersprüche und geopolitischer Interessen. Es war auch ein emotionaler Kampf um Selbstbestimmung, um Würde und um die Deutungshoheit über die eigene Zukunft.

So wurden mein Geburtstag und mein eigener Lebensweg Jahr für Jahr auch zu einem Moment der Erinnerung an die Widerstandskraft des beninischen Volkes – revolutionär, antikolonial und stolz. So war es zumindest bis zum sogenannten „demokratischen Neuanfang“ in den frühen 1990er-Jahren. An jedem 16. Januar versammelten sich Freund*innen und Familienangehörige, um diesen besonderen Tag gemeinsam zu feiern. Der Ort, an dem das schon genannte Denkmal eingeweiht wurde, trägt heute den Namen „Place du Souvenir“ (früher: „Place des Martyrs“) –

ein Platz des Gedenkens, Symbol des Kampfs gegen Invasoren, einen Akt heroischen Widerstands.

Wie das Leben eines jungen Menschen, das von vielfältigen Etappen, Umbrüchen und Einflüssen geprägt ist, so ist auch die Gegenwartsgeschichte des heutigen Staatsgebiets von Benin zu vielschichtig und zu komplex für eine kurze Darstellung auf wenigen Seiten. Deshalb wird sich dieses Kapitel auf einige zentrale Elemente der Gegenwartsgeschichte konzentrieren, die bis heute prägend für die politische Kultur der beninischen Nation geblieben sind.

Zeiten des Wandels

Noch vor jener Zeit, die oben als revolutionäre Ära beschrieben wurde – eine Phase, die man mit der Pubertät eines jungen Menschen vergleichen könnte –, war der Weg zur Entstehung des dahomeischen bzw. beninischen Staates eine lange Reise. Die Unabhängigkeit war kein plötzliches Ereignis, sondern wurde begleitet von der Herausbildung mehrerer regional verankerter politischer Parteien, die für die politische Vielfalt aber auch für Spannungen sorgten. Diese Parteien waren: die Republikanische Partei von Dahomey (le Parti Républicain du Dahomey, PRD) unter Sourou Migan Apithy, mit starker Verankerung im Südosten des Territoriums; die Dahomeische Demokratische Union (l'Union démocratique dahoméenne, UDD) unter Justin Tomètin Ahomadégbé, deren Einfluss sich besonders im Zentrum des Territoriums konzentrierte; und die Dahomeische Demokratische Sammlungsbewegung (Rassemblement démocratique dahoméen, RDD) unter Hubert Maga, die vor allem die Bevölkerung des Nordens politisch repräsentierte.

Diese politische Landschaft prägte den Unabhängigkeitsprozess und bereitete das Fundament für das spätere nationale Bewusstsein – ein Bewusstsein, das sich inmitten innerer Spannungen und äußerer Erwartungen weiterentwickeln musste.

Das Mehrparteiensystem bedeutet Instabilität mit wechselnden Regierungen, Putsche und Spaltungen[2]. Erst mit der Machtübernahme von Mathieu Kérékou 1972 kam eine gewisse Stabilität. Der Sozialismus wurde zur Staatsdoktrin, das Land 1975 in „Benin“ umbenannt, um die Spannungen zwischen den ethnisch und regional verankerten Parteien zu überwinden. Der Alltag unter dem Ein-Parteien-Regime war von politischen Repressionen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten geprägt.

Ich erinnere mich an das Hissen und Salutieren der grünen Flagge mit dem roten Stern der Volksrepublik Benins. Aber ich erinnere mich auch an die Unsicherheiten, die viele Familien begleiteten – Mangel an Mitteln, politische Willkür, und das Wissen, dass selbst ein banaler Streit unter Nachbarn oder in der Familie in eine Denunziation münden kann. Solche Anschuldigungen führten nicht selten zu willkürlichen Verhaftungen. Auch mein Vater war betroffen: Nach einem Konflikt mit

einem Arbeitskollegen wurde er verhaftet und verbrachte sechs Monate in Ségbanan – einem berüchtigten Gefängnis, das als Ort systematischer Folter gefürchtet war. Dort litten viele Unschuldige, manche überlebten die Haft nicht. Nicht selten hallten in der Ferne Schüsse durch die heißen Tropenwinde – Teil der Klangkulisse meiner frühen Kindheitsjahre. Die Gegner des militärisch-diktatorischen Regimes verließen nach und nach das Land. Viele von ihnen waren junge Studierende, voller Überzeugung und Hoffnung auf eine gerechtere Zukunft. Mein Stiefvater, ein Medizinstudent, verließ 1982 das Land, wie viele andere Intellektuelle, die sich nicht mehr mit der autoritären Ausprägung des kommunistischen Regimes und den Auswirkungen der Planwirtschaft identifizieren konnten.

Die Schatten der monumentalen Bauwerke, die in Zusammenarbeit mit Ländern wie der Sowjetunion, Bulgarien oder Nordkorea errichtet wurden – Symbole der damaligen revolutionären Ideologie –, konnten den Hunger und das tägliche Leid der Bevölkerung nicht lindern. Viele waren im öffentlichen Dienst beschäftigt, doch monatelang ohne Lohn.

Diese Rituale, Symbole und Realitäten prägten eine ganze Generation und machten die politische Wirklichkeit im Benin der 1980er-Jahre aus.

In Gemeinschaft mit sozialistischen Bruderstaaten

Gegen Ende der 1980er-Jahre begannen sich globale politische Umbrüche erneut auf das Leben der Menschen in Benin auszuwirken. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs kam auch in vielen afrikanischen Staaten eine neue Bewegung in Gang. In Benin fand zwischen 1989 und 1991 ein beispielhafter Wandel statt: Die Nationalkonferenz ermöglichte einen friedlichen Machtwechsel hin zu einer parlamentarischen Demokratie. Benin wurde zu einem Vorreiter auf dem Kontinent – ein Symbol dafür, dass Wandel durch Dialog und Kompromiss möglich ist.

Politisch und wirtschaftlich stabil seit dem „Renouveau démocratique“, profitiert das Land heute von seiner geografischen Lage an zwei bedeutenden regionalen Verkehrskorridoren: Abidjan–Lagos und Cotonou–Niamey – wichtige Achsen für Handel und Tourismus/Migration in Westafrika.

Die derzeitige Regierung unter Präsident Patrice Talon, der 2021 wiedergewählt wurde, verfolgt einen ambitionierten Reformkurs, der sich an den Transformationsmodellen asiatischer Tigerstaaten orientiert.

Benin ist heute der größte Baumwollproduzent Westafrikas. Mit über 14 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern und einem Wirtschaftswachstum von 6,7 % im Jahr 2024 (4,1 % pro Kopf) – nach 6,4 % im Jahr 2023 – ist das Land in die Kategorie der Länder mit niedrigem mittlerem Einkommen der Weltbank aufgestiegen.

Das Wachstum wurde vor allem durch eine starke Performance im Industrie- und Agrarsektor sowie der Resilienz des Dienstleistungssektors getragen. Der Reformkurs zeigt sich messbar: gestiegene Staatseinnahmen, verbesserte Versorgung mit Energie, Wasser und Bildung sowie ein massiver Ausbau des Straßennetzes und sichtbare Bauaktivitäten im ganzen Land.

Und doch wartet ein großer Teil der Bevölkerung weiterhin auf eine spürbare Verbesserung ihrer Lebensumstände. Die Kritik an der Regierung nimmt zu – nicht aus Undankbarkeit, sondern aus dem tiefen Wunsch nach Teilhabe, Gerechtigkeit und einem würdevollen Leben.

Geschlechtergerechtigkeit und Bildung – ein Blick auf Benin

Geschlechtergerechtigkeit ist in Benin – wie in vielen anderen Gesellschaften – das Ergebnis komplexer Machtverhältnisse und kontinuierlicher Aushandlungen von Rollen und Positionen im öffentlichen wie im privaten Raum. Diese Prozesse sind tief in sozialen Normen, kulturellen Vorstellungen und wirtschaftlichen Realitäten verankert. Wer über Geschlechtergerechtigkeit in der Perspektive der internationalen Zusammenarbeit sprechen möchte, muss den Blick auf die Teilhabe an Bildung für alle Geschlechter richten. Denn in dieser Perspektive ist Bildung nicht nur ein Grundrecht, sondern ein zentrales Instrument zur Befähigung – insbesondere von Mädchen und Frauen. Hierbei steht nicht nur die individuelle Bildungslaufbahn im



Die Studentinnen Céraline, Marie und Vianney. Sie studieren Verwaltung in Lokossa und werden von unserem Verein unterstützt.

Mittelpunkt, sondern auch die strukturellen Bedingungen, unter denen Mädchen lernen – oder eben nicht lernen können.

Laut einem Bericht des *International Institute for Capacity Building in Africa* der UNESCO vom Januar 2024 haben viele Kinder in Benin nach wie vor Schwierigkeiten mit grundlegenden Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten. Zwar hat sich in den letzten zehn Jahren einiges verbessert – insbesondere seit der Grundschulbesuch gebührenfrei ist –, doch bleibt der Weg zur Chancengleichheit lang und steinig.

Die Abschlussquote der Primarstufe liegt bei rund 70 % für Mädchen und 77 % für Jungen. In der weiterführenden Schule sinkt diese Zahl jedoch deutlich: Nur 35 % der Mädchen und 39 % der Jungen schließen die Sekundarstufe I ab. Noch deutlicher wird das Ungleichgewicht auf der Ebene der Sekundarstufe II, mit einer Bruttoeinschulungsrate von 43 % bei Mädchen gegenüber 52 % bei Jungen. Im tertiären Bildungsbereich liegt der Anteil von Frauen bei nur 8 %, während 15 % der Männer ein Hochschulstudium beginnen.

Diese Zahlen verdeutlichen: Je höher das Bildungsniveau, desto größer wird der Rückstand für Mädchen. Das zeigt, wie stark strukturelle und gesellschaftliche Barrieren die Bildungslaufbahn von Mädchen beeinflussen.

Hürden auf dem Bildungsweg junger Mädchen

Die Ursachen für die Bildungsungleichheit zwischen Mädchen und Jungen in Benin sind vielfältig und tief in sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Strukturen verwurzelt. Bereits im frühen Kindesalter werden viele Mädchen mit Hürden konfrontiert, die ihren Zugang zu Bildung einschränken – oder sie ganz davon ausschließen.

Ein zentrales Problem stellt die unzureichende Bildungsinfrastruktur dar, insbesondere in ländlichen Gebieten. Viele Schulen sind schwer erreichbar oder schlichtweg nicht vorhanden. Hinzu kommen indirekte Bildungskosten, etwa für Transport, Schuluniformen, Schulmaterial oder zusätzliche Gebühren. Für einkommensschwache Familien bedeutet dies, dass häufig nur ein Teil der Kinder zur Schule geschickt werden kann – und dabei wird nicht selten der Junge bevorzugt. Mädchen werden oft im Haushalt oder für Feldarbeiten und Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten gebraucht und deshalb zuhause behalten.

Ein weiteres gravierendes Hindernis sind Kinderheirat und frühe Schwangerschaften. Für viele Familien scheint dies der einzige Weg zu sein, die „Zukunft“ ihrer Töchter abzusichern – nicht selten aus ökonomischer Not oder sozialem Druck heraus. Doch diese Praxis hat gravierende Folgen: Sie raubt Mädchen nicht nur ihre Bildungschancen, sondern oft auch jede Möglichkeit, ein selbstbestimmtes, gesundes und erfülltes Leben zu führen. Frühe Heirat und



Vom Verein unterstützte Auszubildende in Grand-Popo.

Schwangerschaft führen häufig dazu, dass Mädchen die Schule frühzeitig verlassen. Statt Klassenzimmer und Schulbücher bestimmen nun Haushaltspflichten, Abhängigkeit und oft auch gesundheitliche Risiken den Alltag dieser jungen Mädchen.

Geschlechtsspezifische Gewalt – sowohl innerhalb als auch außerhalb des schulischen Umfelds – stellt eine weitere, tiefgreifende Barriere dar. Sexuelle Belästigung, körperliche Übergriffe oder die Angst vor Gewalt auf dem Schulweg verunsichern viele Schülerinnen. Diese Erfahrungen wirken sich nicht nur negativ auf ihre Konzentration und Lernmotivation aus, sondern führen im schlimmsten Fall zum vollständigen Rückzug aus dem Bildungssystem.

Auch tradierte Geschlechterrollen und soziale Normen haben großen Einfluss: In vielen Gemeinschaften wird Mädchen noch immer vermittelt, dass Bildung für sie zweitrangig sei, da ihre Hauptaufgabe später im Haushalt oder in der Mutterschaft liege. Diese Vorstellungen schränken die Entfaltung von Talenten und Ambitionen ein – lange bevor ein Mädchen überhaupt die Chance hatte, sich selbst auszuprobieren.

Nicht zuletzt muss auch die pädagogische Praxis in den Blick genommen werden. Lehrmaterialien, Unterrichtsmethoden und Schulorganisation orientieren sich häufig

an traditionellen Rollenbildern. Dadurch werden bestehende Geschlechterstereotype unbewusst fortgeschrieben, statt sie kritisch zu hinterfragen oder aufzubrechen. Mädchen erfahren sich dadurch nicht als gleichberechtigte Lernende, sondern als Ausnahmeerscheinung in bestimmten Fächern oder Berufen.

Frauen in der Politik – Wege zur Teilhabe und Mitgestaltung



Die Lagune von Grand-Popo und, im Vordergrund, der Atlantische Ozean. (Quelle: Wikimedia/Sampo Kiviniemi - Creative Commons Lizenz)

Die Ikone der legendären Amazonen des Königreichs Dahomey, einer weiblichen Eliteeinheit, die vor allem im 19. Jahrhundert für ihre Tapferkeit bekannt war, steht heute als Symbol für die Komplexität der Geschlechterbeziehungen in der gegenwärtigen beninischen Gesellschaft.

Durch das *Monument Amazone* ist diese Komplexität im Zentrum der Metropole Cotonou manifestiert. Hier wurde die 30 Meter hohe Statue 2022 eingeweiht. Das *Monument Amazone* ehrt die legendären Amazonen des Königreichs Dahomey und steht für Stärke, Würde und weibliches Leadership – in der Geschichte wie in der Gegenwart.

In den Jahrzehnten seit dem „Renouveau Démocratique“ haben Staat und Zivilgesellschaft erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Teilhabe von Frauen an politischen Entscheidungsprozessen sowie die Stärkung weiblicher Führungspersönlichkeiten in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zu fördern.

Die politische Teilhabe von Frauen ist ein entscheidender Gradmesser für die Gleichstellung der Geschlechter in einer Gesellschaft. In Benin haben sich Frauen in den vergangenen Jahren – trotz zahlreicher struktureller Hindernisse – zunehmend ihren Platz in Entscheidungsprozessen erkämpft. Auch wenn der Weg dorthin vielfach von Widerständen und begrenztem Zugang zu Bildung geprägt war, sind Frauen heute in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens sichtbar vertreten.

Ein wichtiger Fortschritt zeigte sich bei den Parlamentswahlen im Januar 2023: Von den insgesamt 109 Sitzen im beninischen Nationalparlament wurden 27 Mandate an Frauen vergeben – das entspricht einem Anteil von 25 Prozent. Für ein Land, das erst seit den 1990er Jahren demokratische Strukturen etabliert hat, ist dies ein bemerkenswerter Schritt nach vorn.

Auch innerhalb der Regierung sind Frauen heute präsent: Fünf Ministerinnen gehören dem aktuellen Kabinett unter Präsident Patrice Talon an. Bemerkenswert ist dabei nicht nur ihre Zahl, sondern auch die Ressorts, die sie verantworten. Es handelt sich dabei nicht um klassische „Frauenressorts“, sondern um strategische, zentrale und zukunftsweisende Ministerien wie Arbeit und öffentlicher Dienst, Hochschulbildung und wissenschaftliche Forschung, Digitalisierung, Handel sowie Industrie. Diese Besetzungen senden ein klares Signal: Frauen in Benin übernehmen Verantwortung in Schlüsselbereichen der gesellschaftlichen Entwicklung.

Diese Entwicklungen zeigen: Frauen in Benin sind auf dem Weg, auch in der politischen und institutionellen Führungsebene eine stärkere Rolle zu spielen. Sie tun dies trotz vielfacher Benachteiligung auf ihren Bildungswegen, trotz struktureller Diskriminierung und trotz kultureller Vorstellungen, die weibliche Führung häufig infrage stellen. Der Vergleich mit anderen Ländern – selbst außerhalb Afrikas – zeigt: In Benin ist die Sichtbarkeit und Wirksamkeit von Frauen in hohen Ämtern keineswegs selbstverständlich, aber in vielen Bereichen bereits Realität.

Diese Erfolge sind keine Selbstverständlichkeit. Sie sind das Ergebnis von langjährigem Engagement, zivilgesellschaftlichem Druck, politischem Willen und der Hartnäckigkeit vieler einzelner Frauen, die sich – oft gegen Widerstände – ihren Platz in der Öffentlichkeit erkämpft haben. Ihr Mut, ihre Kompetenz und ihre Perspektiven bereichern heute die politische Kultur des Landes und sind ein entscheidender Baustein für eine gerechtere Zukunft.

[1] Hier handelt es sich um einen Komplott, eine geheime Militäroperation namens „Crevette“.

[2] Der wiederholte Machtwechsel brachte folgende Präsidenten an die Macht: Hubert Maga (1960-1963), Christophe Soglo (1963-1964), Sourou-Migan Apithy (1964-1965); Justin Ahomadégbé-Tomêtin (1965-1967); Christophe Soglo (erneut) (1967-1968); Maurice Kouandété (1967-1968); Alphonse Alley (1968-1969); Émile Derlin Zinsou (1969-1970); Hubert Maga (erneut) (1970-1972); Justin Ahomadégbé-Tomêtin (erneut) (1972); Mathieu Kérékou (1972-1990).

Warum es sich lohnt, nach Grand-Popo und Benin zu reisen

von Florens Eckert und Cornelia Pieroth

Benins Infrastruktur ändert sich in den letzten Jahren rasant. In Cotonou werden so viele Straßen neu und ausgebaut, dass viele Menschen ihre Stadt ganz neu kennenlernen und neue Routen entdecken, die bisher aufgrund schwieriger Befahrbarkeit keine Alternative waren. Auch Reisende, die sich von Cotonou auf den knapp 100 Kilometer langen Weg nach Grand-Popo machen, werden Zeug*innen der Modernisierung der Verkehrswege sowie der urbanen und touristischen Infrastruktur. Die aktuelle Regierung hat das ehrgeizige Ziel, Benin weltweit als touristische Marke zu etablieren und sie ist bereit, viel dafür zu investieren. Besonders deutlich wird das rund um die Stadt Ouidah, die ungefähr auf halber Strecke zwischen Cotonou und Grand-Popo liegt. Hier entstand in wenigen Jahren ein touristischer Komplex rund um die *Porte du Non-Retour*, das Tor ohne Wiederkehr.



Das Tor ohne Wiederkehr, bauliches Symbol für die sich über Generationen erstreckenden Schmerzen, die vielen Menschen in Westafrika durch Sklaverei und Sklavenhandel zugefügt wurden und immer noch werden. (Quelle: Fotografie des Autors).

Dieser Komplex beinhaltet eine Eventlocation, Gedenkstätten, Hotels und gastronomische Angebote, die sich entlang neu gebauter Straßen aufreihen. Teil dieser touristischen Offensive, die sich nicht zuletzt an Menschen richtet, die die Heimat ihrer Vorfahren erkunden und erleben möchten, ist eine komplett neue

Straße, die sich direkt an der Küste von Cotonou bis nach Ouidah erstreckt. Diese *Route des Pêches* soll in naher Zukunft auch bis nach Grand-Popo führen und große Teile der beninischen Küste für den Tourismus erschließen.



Strand in Grand-Popo (Quelle: Fotografie des Autors).

Das Potenzial ist enorm: Endlose, palmengesäumte Strände, seichte Lagunen, schattige Mangrovenwälder, aber auch kulturelle und historische Stätten von globaler Strahlkraft sowie nicht zuletzt eine große kulinarische Vielfalt und die herzliche Gastfreundschaft der hier lebenden Menschen.

Auch und gerade in Grand-Popo, wo seit vielen Jahren Menschen aus Benin und seinen Nachbarländern Urlaub machen, sind Hotels und Restaurants für verschiedene Budgets und Bedürfnisse vorhanden. Zudem sind Besuche kulturell bedeutender Orte wie der Villa Karo ebenso möglich wie Exkursionen zu landschaftlichen Highlights in den verzweigten Lagunen oder zu einer Aufzuchtstation für Meeresschildkröten.

Touristische Aktivitäten in und um Grand-Popo

Grand-Popo und seine Umgebung bieten vielfältige kulturelle und nachhaltige Entdeckungsmöglichkeiten. Dazu zählen Bootsfahrten durch das Monodelta – vorbei an Mangroven und mit einem Stopp auf einer Insel, auf der Salz gewonnen wird. Oder die Teilnahme an traditionellen Voodoo-Zeremonien – etwa am 10. Januar,

dem nationalen Voodoo-Tag – oder an nächtlichen Zangbeto-Ritualen, die dem Schutzgeist und symbolischen Nachtwächter gewidmet sind.

Ein zentraler kultureller Anlaufpunkt ist die *Villa Karo*, das finnische Kulturzentrum für Westafrika in Grand-Popo. Es beherbergt Ausstellungen zur Geschichte der Sklaverei und des Voodoo, eine Bibliothek, ein Forschungszentrum, Künstlerresidenzen sowie regelmäßige Musik- und Kulturveranstaltungen.

Wer selbst aktiv werden möchte, kann Djembe-Trommeln lernen, am Strand spazieren gehen oder den Fischern beim Einholen ihrer Netze zusehen.

Der Wochenmarkt findet samstags neben der Moschee direkt am Mono-Fluss statt, sonntags laden die christlichen Kirchen zu ihren Gottesdiensten ein. Ökologische Themen werden unter anderem im *Centre Nonvignon* aufgegriffen.

Für Übernachtungen stehen Unterkünfte wie das *Hôtel Awalé*, die *Auberge espagnole* oder *Coin des Amis* zur Verfügung. Die überregional bekannte *Auberge de Grand-Popo* ist derzeit geschlossen, soll jedoch in größerem Stil wiedereröffnet werden – im Zuge von Regierungsplänen, Grand-Popo touristisch weiterzuentwickeln und als „Tunesien Westafrikas“ zu etablieren.

In der näheren Umgebung können Besucher die traditionelle Herstellung von Palmwein kennenlernen.

Empfehlenswerte Tagesausflüge, gegebenenfalls mit Übernachtung, führen nach Abomey mit den Palästen der ehemaligen Könige von Dahomey oder ins ökologische Ausbildungszentrum *Songhai* in Porto-Novo. Im nahegelegenen Possotomè, wo auch das bekannte Mineralwasser abgefüllt wird, können Besucher das Thema nachhaltige Entwicklung weiter verfolgen oder das lebendige Treiben auf dem Lac Ahémé beobachten. Auf dem Weg dorthin liegt Sè – bekannt für seine Töpferwaren, wo man auch selbst an der Töpferscheibe tätig werden kann.

Nicht zuletzt lohnt ein Besuch in *Ganvié*, dem „Venedig Afrikas“, einer auf Pfahlbauten errichteten Stadt auf dem Lac Nokoué. In Ouidah geben der Python-Tempel und der heilige Wald (*Forêt sacrée*) Einblicke in das historische und religiöse Erbe des Landes.

Der erste Besuch in Benin 2017

Von Lucas Hering

Lucas Hering legte 2017 sein Abitur an der Heinrich-von-Kleist-Schule in Eschborn ab und studierte anschließend Politikwissenschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Als Eishockeyspieler war er für die Löwen Frankfurt aktiv, zudem als Schiedsrichter im Einsatz. Heute arbeitet er bei Eintracht Frankfurt. Dem Verein gehört er seit 2017 an, war mehrfach in Benin und ist seit 2021 Mitglied des Vorstands.

Im Jahr 2017 konnte zum ersten Mal eine Reise nach Benin mit Schülerinnen und Schülern stattfinden. Zu Beginn der Planungen war das Interesse groß – viele wollten teilnehmen. Doch unter anderem aufgrund von Terroranschlägen in den Nachbarstaaten schrumpfte die Gruppe nach und nach. Einige stornierten sogar nach der Buchung. Lange stand die Reise auf der Kippe. Am Ende entschieden sich Lilly Rotsche und Lucas Hering gemeinsam mit den Lehrkräften Cornelia Pieroth und Bertram Voigt, das Abenteuer dennoch zu wagen.



Der erste Eindruck von Cotonou am Morgen.

Ich war aufgeregt und nervös – ich wusste nicht, was mich erwarten würde. Beim Aussteigen aus dem Flugzeug gegen Mitternacht in Cotonou traf mich das feuchtwarme Klima wie ein Schlag. Die erste Nacht war voller unbekannter Geräusche – Mopeds, Tiere, fremde Klänge. Dann der erste Morgen: Ich machte ein Foto. Es war diesig und warm. Die pulsierende Stadt Cotonou bot an jeder Ecke etwas Neues – es gab so viel zu entdecken.

Die Überlandfahrt nach Grand-Popo war ein Erlebnis für sich: roter Boden, unzählige Palmen, drückende Hitze. Bei unserer Ankunft war ich sofort fasziniert.

Unsere Unterkunft lag direkt am Strand, umgeben von Palmen – ein überwältigender erster Eindruck.

Wir verbrachten zehn intensive Tage in Benin, voller spannender Begegnungen und Unternehmungen. Wir besuchten den Unterricht am CEG in Grand-Popo und spazierten durch die Stadt, nahmen am Voodoo-Fest am 10. Januar teil und besichtigten in Ouidah einen Voodoo-Tempel und den Heiligen Wald (*Forêt sacrée*).



Dieses Foto entstand 2017 vor dem Maison des Coopérations, das von den Brüdern Max und Omer Ahouansou betrieben wird. Beide engagieren sich in der Jugendarbeit und unterstützten uns in den ersten Jahren maßgeblich bei der Entwicklung unseres Patenschaftsmodells. Jährlich organisieren sie Weihnachtsfeiern, an denen sich auch unser Verein finanziell beteiligt. In der oberen Reihe links steht Emmanuel Hounsihoue neben Lucas Hering, unten Somabey Amedevi neben Cornelia Pieroth. Emmanuel und Somabey werden seit vielen Jahren von uns gefördert – an anderer Stelle kommen sie selbst zu Wort.

Die Eindrücke waren überwältigend – die Landschaft, die Kultur, das Leben vor Ort. Doch es waren nicht nur die äußeren Eindrücke, die uns bewegten: Wir lernten viele wunderbare und interessante Menschen kennen – zum Beispiel Rock, Romaric, Marie, Emmanuel, Fabrice, Familie Kokodoko und viele mehr. Zu allen besteht bis heute Kontakt.

Neben vielen unvergesslichen Erinnerungen und Erfahrungen brachten wir auch neue Freundschaften mit nach Deutschland zurück. Und viele Anknüpfungspunkte, um Projekte rund um den Verein weiter vorantreiben zu können.

Musik ohne Grenzen – Der erste große Schüleraustausch mit Gästen aus Benin im Frühjahr 2017

von Lucas Hering

Vom 28. Mai bis zum 10. Juni 2017 konnten wir den ersten großen Schüleraustausch im Rahmen des Projekts „Musik ohne Grenzen“ realisieren. An der Heinrich-von-Kleist-Schule in Eschborn durften wir insgesamt neun Schülerinnen und Schüler sowie drei Lehrkräfte aus Grand-Popo herzlich willkommen heißen. Alle Gäste waren in Gastfamilien untergebracht. Die Organisation und Unterstützung des Austausches erfolgte durch ENSA von Engagement Global.



Die Austauschgruppe von 2017 beim Ausflug nach Rüdesheim.

Während des Aufenthalts erlebten die Teilnehmenden eine intensive Zeit voller Begegnungen, Musik und interkulturellem Austausch. Gemeinsam mit der beninischen Gruppe wurde gekocht, musiziert, getanzt, gespielt und viel gelacht.

Gleich zu Beginn fand ein gemeinsamer Ausflug nach Rüdesheim statt – mit Besuch der Altstadt,

des Niederwalddenkmals und des Instrumentenmuseums. Ein besonderes kulturelles Highlight war der Besuch der Oper „Der fliegende Holländer“ in Frankfurt. An mehreren Tagen wurde gemeinsam musiziert – ein zentraler Bestandteil des Projekts. Die beninischen Schülerinnen und Schüler nahmen am regulären Unterricht teil und lernten den deutschen Schulalltag kennen.

Am ersten Wochenende stand ein integriertes Seminar in Bad Münster am Stein-Ebernburg auf dem Programm: In Gruppen wurde gemeinsam gearbeitet, musiziert, getanzt und voneinander gelernt.

Ein Meilenstein des Projekts: Am 8. Juni wurde im Rahmen eines offiziellen Empfangs bei Eschborns Bürgermeister Mathias Geiger ein bedeutender Schritt getan: Die Schulpartnerschaft zwischen dem CEG Grand-Popo und der Heinrich-von-Kleist-Schule Eschborn wurde feierlich besiegelt.

Am letzten Tag vor der Abreise fand ein gemeinsames Abschlusskonzert statt – ein emotionaler Höhepunkt. Nach dem Konzert entwickelte sich spontan eine musikalisch-tänzerische Improvisation: Es wurde getrommelt, gesungen, getanzt – ein Ausdruck purer Lebensfreude und Verbundenheit.

Fazit: Mit diesem Austausch ging eine außergewöhnliche und bereichernde Zeit zu Ende. Die Teilnehmenden lernten, wie wertvoll es ist, voneinander und miteinander zu lernen, offen auf neue Kulturen zuzugehen, Rücksicht zu nehmen und sich auf Augenhöhe zu begegnen. Eine Form von Bildung, die weit über den Unterricht hinausgeht – und genau deshalb so wertvoll ist.



Ausflug auf den Maintower.

Die zweite Reise mit dem Thema Wasser ist Leben

Von Johannes Starke

Johannes Starke ist ein ehemaliger Schüler der Heinrich-von-Kleist-Schule (HvK), studiert derzeit Maschinenbau an der TU Darmstadt und engagiert sich als Vorstandsmitglied in unserem Verein. Seine gesamte Familie unterstützt den Verein tatkräftig, empfängt beninische Gäste und trägt damit zum Gelingen unserer Partnerschaft bei.

Ich bin, wenn ich es mir genau überlege, relativ zufällig zu der Benin-AG in der Heinrich-von-Kleist-Schule dazugestoßen und durfte dort direkt den ersten Schulaustausch begleiten. Dieser hat mir dann so gut gefallen, dass ich weiterhin am Ball geblieben bin und den zweiten Schulaustausch ebenfalls mitmachen durfte. Nach meinem Abitur bin ich dann dem Verein Kooperation mit Benin e.V. beigetreten und seit fast vier Jahren aktives Vorstandsmitglied.

Der zweite Austausch hatte das Thema „Wasser ist Leben“. Wasser ist für uns oft selbstverständlich, aber gleichzeitig ein unverzichtbares Lebensmittel und eine absolut lebenswichtige Ressource. Wir haben uns während dieses Austauschs intensiv damit beschäftigt, was Wasser eigentlich bedeutet, welche Herausforderungen es gibt und wie wir damit umgehen können.



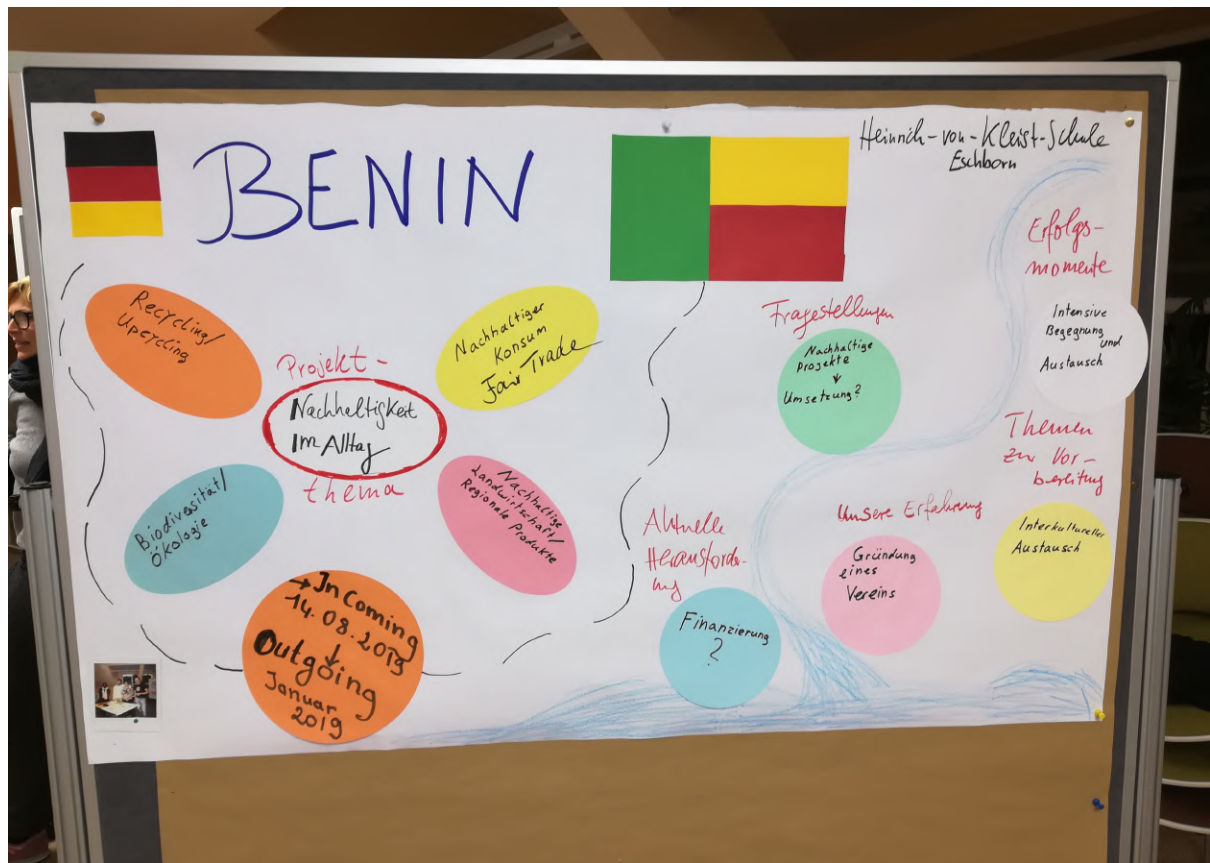
Cornelia Pieroth, Bürgermeister Adnan Shaikh und Johannes Starke beim Eschenfest 2024.

Dabei haben wir uns an den Sustainable Development Goals (SDGs) orientiert, insbesondere am Ziel 6: „Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen“. Gemeinsam mit den Austauschpartnern des CEG de Grand-Popo haben wir zwei konkrete Projekte umgesetzt: einen kleinen Dokumentarfilm und einen Kalender.

Da ich mich bereits mit Fotografie und Videografie auskannte, konnte ich zusammen mit Max den Film produzieren. Weitere Mitschüler haben mit uns an den Interviewfragen geübt und ein grobes Drehbuch geschrieben. Wir hatten vor der Reise geplant, welche Szenen wir drehen wollten, und haben dann eine Reisedokumentation erstellt,

die alles zeigt, was wir erlebt haben – natürlich immer mit Bezug zum Wasser. Besonders spannend waren die Interviews mit Einheimischen. Eine Frau aus einem Dorf erzählte uns, wie schwierig es früher war, an Wasser zu kommen, bevor eine Wasserleitung installiert wurde. Auch die generelle Information, dass Menschen in Benin durchschnittlich rund 48 Liter Wasser am Tag verbrauchen, während Menschen in Deutschland um die 128 Liter am Tag benutzen, gab uns einen unerwarteten Einblick in die Realität.

Doch Wasser kann nicht nur lebenswichtig sein, sondern auch zerstörerisch wirken. Das haben wir ebenfalls erfahren. Durch den Klimawandel kommt es dort immer häufiger zu Überschwemmungen, vor allem rund um das Mono-Flussdelta. Die



Auf einer Flipchart werden Ideen für das Projekt gesammelt.

Ortschaften, Straßen und Felder sind regelmäßig von Hochwasser betroffen. So zeigte sich deutlich, wie das lebenswichtige Element Wasser gleichzeitig zum Risiko werden kann.

Unser Projekt kam richtig gut an. Wir haben es bei verschiedenen Wettbewerben eingereicht und konnten sogar bei einem nationalen Schulwettbewerb den zweiten Platz belegen. Darauf waren wir alle sehr stolz!

Insgesamt war es ein tolles Projekt mit vielen wichtigen Eindrücken und spannenden Erlebnissen. Auch die Erfahrung, über eine Sprachbarriere hinweg etwas zu schaffen und die Stärken jedes einzelnen zu erkennen und für die Gruppe zu nutzen, hat uns viel gelehrt. Bis heute bin ich sehr dankbar, die Möglichkeit gehabt zu haben, an einem so schönen Projekt teilzunehmen. Auch war es natürlich eine unvergessliche Erfahrung, Land, Leute und Kultur näher kennen gelernt zu haben, die man nicht vergessen darf. Ich freue mich darauf, dass der Verein auch weiterhin junge Menschen für nachhaltige Themen begeistert und ihnen Möglichkeiten bietet, aktiv mitzumachen.

Meine Reisen nach Deutschland

von Michel Kokodoko

Michel Kokodoko ist in Grand-Popo aufgewachsen. Sein Vater Sébastien betreibt die Herberge "Coin des amis", wo wir bei unseren Austauschen unser Quartier nahmen. Michels große Leidenschaft ist Fußball und er studiert heute in Lomé (Togo).

Meine erste Reise nach Deutschland fand im Jahr 2019 statt. Damals war ich 14 Jahre alt, was mich zum Jüngsten in der Gruppe machte. Trotz der Sprachbarriere tat ich mein Bestes, um mit jedem zu interagieren. Es war auch das erste Mal, dass ich in ein Flugzeug stieg, was sowohl Aufregung als auch Angst in mir auslöste. Wir wussten nicht, wo wir untergebracht sein würden und wie unser Aufenthalt ablaufen würde, aber glücklicherweise hatte die Organisation alles sorgfältig geplant. Unsere Ankunft in Frankfurt war bewegend. Als wir aus dem Flugzeug stiegen, warteten die Gastfamilien bereits begeistert auf uns. Ich wurde herzlich von der Familie von Johannes begrüßt, einem jungen Deutschen, den ich bei seinem Besuch in Benin bereits kennengelernt hatte. Wir bauten sehr schnell eine schöne, freundschaftliche Beziehung auf. Er besaß viele Videospiele und lud mich ein, sie frei zu nutzen. Ich dachte, dass dies vielleicht eine einmalige Erfahrung sein würde. Ich fühlte mich schnell wie zu Hause. Ich nahm am Familienleben teil und teilte ihre Gewohnheiten und Traditionen. Was mir besonders gefiel, waren die Grillabende, die wir abends mit Johannes' Vater veranstalteten: ein geselliger Moment, den ich noch heute vermisse. Seine Mutter bereitete ausgezeichnete Mahlzeiten zu, und ich war fasziniert von der Bequemlichkeit ihres Alltags: Eine Maschine spülte das Geschirr und wusch sogar die Wäsche - Dinge, die wir bei uns zu Hause immer noch von Hand erledigen. Was ich bisher nur aus Filmen kannte, war real.



Mit Johannes nahm ich an allen Aktivitäten des Programms teil: Ausflüge, Besichtigungen historischer Stätten und Einblicke in die deutsche Kultur. Zu den unvergesslichsten Momenten gehörte unser Ausflug in den Zoo, wo ich Pinguine und viele andere Tiere sah, die ich noch nie zuvor aus dieser Nähe beobachten konnte. Wir besuchten auch einen Bauernhof, wo wir Rinder fütterten und erfuhren, dass die

Deutschen kartoffelähnliche Rüben zur Zuckerherstellung verwenden - eine überraschende Entdeckung für mich.

Drei Jahre später, im Jahr 2022 erhielt ich ein sechswöchiges Visum für Deutschland, als Gastschüler an der Heinrich-Von-Kleist-Schule. Ich wohnte in der ersten Zeit bei Cornelia Pieroth. Sie und ihr Mann behandelten mich wie ein Familienmitglied mit Respekt und Freundlichkeit. Wir unternahmen Wanderungen in den Bergen, teilten Mahlzeiten und ich lernte einfache alltägliche Dinge wie U-Bahn fahren oder mich allein in der Stadt zu orientieren.

Ich hatte sogar das Glück, an richtigen Trainingseinheiten der SG Bornheim teilzunehmen, was ich gerne verlängert hätte, aber leider war dies nur vorübergehend der Fall. In der zweiten Hälfte meines Aufenthalts lebte ich in der Familie von Leon. Da ich ein Mensch bin, der ständig überlegt, wie er Geld verdienen kann, bat ich Leon, mir bei der Suche nach einem kleinen Job zu helfen. Dank seiner Hilfe konnte ich abends arbeiten und Zeitungen in Wohnheimen austragen. Das war eine lohnende Erfahrung. Es gibt zwei Dinge, die mir ein echtes Lebensgefühl vermitteln: auf einem Fußballfeld zu stehen und mein eigenes Geld zu verdienen.

Meine dritte Reise (2023) war der ersten sehr ähnlich, nur dass ich dieses Mal kein Neuling mehr war. Ich war derjenige, der bereits Erfahrungen gesammelt hatte, derjenige, auf den man sich verließ, um mit gutem Beispiel voranzugehen. Ich bemühte mich, meinen Mitschülern dabei zu helfen, sich zu integrieren, nicht unter sich zu bleiben und sich der deutschen Kultur zu öffnen.

Als die deutschen Schüler nach Grand-Popo in Benin kamen, verbrachten wir eine sehr schöne Zeit. Der Ausflug nach La Bouche du Roi hat mich tief beeindruckt. Es ist ein magischer Ort, der von üppigen Mangroven gesäumt und von seltenen Vogelarten bewohnt wird und an dem der Fluss Mono auf den



Michel zu Besuch bei Eintracht Frankfurt beim Spiel gegen Leipzig.

Ozean trifft. Es ist ein Ort, den ich jedem empfehlen kann, der meine Heimatstadt besuchen möchte.

Von meinen drei Aufenthalten war der zweite der bereicherndste. Es war der längste, ich war allein dort und lernte, mich selbst zu organisieren, mich fortzubewegen, zu arbeiten und mich zu integrieren. Ich hatte sogar mein eigenes Fahrrad und fühlte mich dadurch frei. Bevor ich auf Reisen ging, hatte ich Angst. Man hatte mir die Geschichte des Sklavenhandels und von der Rassendiskriminierung erzählt, und das ließ mich befürchten, abgelehnt zu werden. Aber in Wirklichkeit habe ich während meiner Aufenthalte nie Rassismus erlebt. Die deutschen Familien haben mich immer mit Respekt und Wärme empfangen.

Bericht über den Austausch 2023

Von Leo Neubacher

Im Januar 2023 reiste ich zusammen mit Mitschüler*innen der Benin-AG unserer Schule nach Grand-Popo, Benin. Schon während des Flugs waren alle gespannt und freuten sich auf das Abenteuer, welches uns bevorstand. Kaum einer der Mitreisenden hatte vorher jemals ein afrikanisches Land besucht. Schon hier entstanden die ersten Fotos unserer Reise, Simon hatte seine Kamera mitgenommen – das mit Abstand wichtigste Gepäckstück. In der Luft war der Blick aus dem Fenster faszinierend. Die Landschaften, wie etwa die der Sahara, waren atemberaubend und die Zeit im Flugzeug verging wie im Flug.



Vom Flughafen Cotonou Cadjehoun fuhren wir in zwei Kleinbussen zu unserer Unterkunft, Playa Coin des amis, hier sollten wir in den nächsten zehn Tagen wohnen. Als wir ankamen, war bereits Nacht, doch am nächsten Morgen konnten wir das Gelände begutachten. Im hinteren Bereich standen unsere Unterkünfte. Immer zu zweit hatten wir ein eigenes Zimmer und teilten uns ein Doppelbett. Richtung Meer trennte eine große, überdachte Holzterrasse den Wohnbereich vom Strand. Es war paradiesisch. An diesem Strand sollte ich während meines Aufenthalts in Grand-Popo jeden Abend sitzen und mich bis in die Nacht mit meinen Freunden unterhalten.

Am ersten Tag gingen wir zur Schule und lernten dort unsere Austauschschüler*innen kennen. Alle versuchten so gut es ging sich zu unterhalten, aber nicht viele von uns konnten fließend Französisch und nicht viele von ihnen fließend Englisch. Doch es funktionierte trotzdem. Spätestens beim gemeinsamen Fußballspielen oder Kochen gelang die



Besuch der Kelterei Possmann.

Teamarbeit reibungslos. Auch Kartenspiele entdeckten wir für uns. Die meisten Spiele waren mit Anleitungen auf Deutsch und Französisch versehen – und alle hatten ihren Spaß dabei. Mit der Zeit verbesserten sich die sprachlichen Fähigkeiten auf beiden Seiten: Wir wurden im Französischen sicherer, die Beniner*innen im Deutschen und Englischen.

Tagsüber war jeden Tag Programm. Wir verbrachten viel Zeit in der Schule gemeinsam mit unseren Freunden aus Benin, unternahmen aber auch täglich Ausflüge. Inhaltlich lernte ich viel über Nachhaltigkeit und die Nahrungsmittel in Benin. Das Schönste an den Ausflügen war jedoch das gemeinsame Erleben. Wir nutzten den Google-Übersetzer und konnten so immer komplexere Unterhaltungen führen. So redeten wir zum Beispiel über unsere Hobbys, die Unterschiede zwischen dem Leben in Grand-Popo oder Eschborn und über unsere Ziele für die Zukunft.



Gruppenbild am CEG Grand-Popo.

Nach zehn Tagen voller Abenteuer ging es wieder zurück nach Hause, der Abschied am letzten Tag in der Schule war sehr emotional. Wir machten gemeinsam Fotos, umarmten uns und bereiteten uns Abschiedsgeschenke. Ein ganz besonderes Erinnerungsstück ist ein Armband aus schwarzen Perlen, das mir Awa

schenkte. Immer wieder, wenn ich es anziehe, denke ich zurück an Benin und unsere Freunde dort.

Ein halbes Jahr später, im Sommer 2023, kamen unsere Austauschschüler*innen dann zu uns nach Eschborn. Jeder war froh, einander wiederzusehen. Auch bei uns gab es ein volles Programm. So besuchten wir beispielsweise gemeinsam die Apfelweinkelterei Possmann, einen Imker oder fuhren nach Frankfurt. Wie in Benin trafen wir uns dann noch jeden Abend mit unseren Austauschpartnern, meistens auf dem Fußballplatz des Schulhofes der HvK, und verbrachten mehrere Stunden gemeinsam. Wir spielten eigentlich immer Fußball. Schon auf dem Schulhof in Benin oder am Strand taten wir das oft. Die deutschen Schüler*innen hatten im Sand selten eine Chance, aber auch auf dem Gummi-Platz waren Michel, Basil oder Maurice einfach unschlagbar. Auch viele andere Freundinnen und Freunde von uns, welche nicht direkt zum Austausch gehörten, spielten mit uns Fußball. Genauso wie in Benin waren andere dabei. Man merkte gut, wie stark Sport verbindet.

Ein persönliches Highlight war mein 18. Geburtstag. Wir feierten in meinem Garten, zusätzlich zu meinen regulären Freundinnen und Freunden aus Eschborn waren nun auch alle neuen Freundinnen und Freunde aus dem Benin-Austausch dabei. Es war eine schöne und ausgelassene Party. Gemeinsam wurde gefeiert und viel getanzt – auf deutsche und beninische Weise.

Meine Erfahrungen

Von Marie-Thérèse Yessitoh Zannou

Marie-Thérèse Yessitoh Zannou unterrichtet Französisch am Collège d'enseignement général (CEG) de Grand-Popo. Sie engagiert sich in der Betreuung der Schulpatenkinder, begleitete zweimal den Austausch und steht uns stets tatkräftig vor Ort zur Seite.

Da es an meiner Schule nur wenige Lehrerinnen gibt, konnte ich schon zweimal den Austausch nach Deutschland begleiten: 2019 und 2023. Auch bei den Besuchen in Grand-Popo helfe ich mit: Ich unterstütze Romaine Agbo, wenn sie die Deutschen in ihrem Haus empfängt. Seit Kurzem bin ich außerdem mitverantwortlich für die Schulpatenschaften an unserer Schule. Dafür gibt es jetzt ein Comité, damit alles etwas transparenter abläuft.

Diese beninisch-deutsche Kooperation wurde im Jahr 2015 ins Leben gerufen. Was mir bei meinen Aufenthalten in Deutschland besonders aufgefallen ist und mich beeindruckt hat, sind die Gastfreundschaft, die Disziplin, der Respekt vor der Uhrzeit, die Sauberkeit sowie die Mülltrennung und das Recycling von Haushaltsabfällen. Auch die Unterhaltungsprogramme, die in jeder Gastfamilie



organisiert werden, sind erwähnenswert. Alles verlief bei meinen beiden Fahrten in den Jahren 2019 und 2023 reibungslos und in guter Stimmung.

Bei beiden Reisen wurden ökologische Themen behandelt. Im Jahr 2023 gab es dazu auch einen Vortrag der GIZ, in dem die negativen Auswirkungen des Klimawandels und eine klimafreundliche Ernährung thematisiert wurden. Dieses letzte Thema wurde von beiden Teams genutzt, um Gerichte aus ihrer Heimat zuzubereiten. Die Beniner bereiteten einen roten Teig namens „Amiwo“ zu, der mit Tomatensoße und Hühnerfleisch serviert wurde. Die deutschen Austauschpartner bereiteten Wraps mit Kartoffelsalat zu. Beide Gerichte wurden nach

Belieben und mit viel Freude gemeinsam gegessen.

Das beninische Team verfolgte auch den Unterricht in Deutschland mit großem Interesse. Wir stellten dabei fest, dass das Schulmaterial dort besser und leistungsfähiger ist und dass die Klassen kleiner und überschaubar sind.

Junge Frauen in der Ausbildung

von Romaine Agbo-Koluletio

Romaine Agbo-Koluletio ist Sozialbetreuerin im Ruhestand. Gemeinsam mit Cornelia Pieroth hat sie ein Konzept entwickelt, damit Mädchen, die die Schule vorzeitig abgebrochen haben, einen Beruf erlernen können.

In Benin ist die Lehre kostenpflichtig und dauert drei oder mehr Jahre. In Grand-Popo war es noch nicht möglich, andere Berufe als die klassischen Frauenberufe, nämlich Friseurin und Schneiderin, zu erlernen. Ich achte darauf, dass die Auszubildenden zuverlässig sind und erstatte dem Verein regelmäßig Bericht.

Mit der aktuellen Bilanz sind wir recht zufrieden. Hier einige Beispiele: Priscille, Déborah, Pascaline und Yasmine haben 2024 ihr Berufsdiplom CQM erhalten und zum Abschluss hat der Verein jeder von ihnen eine Nähmaschine der Marke Butterfly, einen großen Spiegel und ein Bügeleisen geschenkt. Die Zeremonie fand in den Räumlichkeiten des Zentralbezirks von Grand-Popo in Anwesenheit von Cornelia Pieroth, Lucas Hering und Bianca Bellchambers statt.

Chancelle und Estelle haben die Abschlussprüfung im Friseurhandwerk erfolgreich bestanden. Folgende Materialien wurden von jeder von ihnen gekauft:

- Chancelle als Damenfriseurin: Zwei einfache Stühle, ein großer Wandspiegel, ein Handtrockner, ein Kopfwaschbecken.
- Estelle als Herrenfriseurin: Zwei Stühle auf Rollen, ein einfacher Stuhl, ein großer Wandspiegel, ein Handtrockner und zwei Haarschneidemaschinen.



Romaine Agbo-Koluletio (rechts) mit den von uns geförderten Auszubildenden Priscille, Perpétué und Estelle (von links).

Die Materialien wurden am 15. Dezember 2024 im Rahmen einer sehr schlichten Zeremonie in den Räumlichkeiten des Zentralbezirks Grand-Popo übergeben.

Sandrine möchte die Abschlussprüfung ablegen, auch wenn sie noch nicht alles beherrscht. Solange sie die Prüfung nicht besteht, wird der Rest der Vertragskosten von Sandrine selbst getragen.

Estelle wurde bei Chez Paterne in der Küche ausgebildet und reiste 2022

zu einem Praktikum, ohne ihre CQM-Prüfung abzulegen. Angèle wurde im selben Jahr im selben Betrieb angemeldet, konnte aber leider nicht abschließen, weil sie ein Kind zur Welt brachte wurde. Es ist anzumerken, dass die Ausbildung bei Chez Paterne überhaupt nicht schwierig ist und die Lernenden gut versorgt werden.

Florentine und Ella, die Schneiderin bzw. Friseurin lernen, sind fast am Ende ihrer Ausbildung, während Affivi und Akoua gerade erst als angehende Schneiderinnen angefangen haben. Sie werden ihre Abschlussprüfung also erst 2027 und 2028 ablegen.

Es ist uns gelungen, die Beziehungen zum Lycée Technique in Ouidah enger zu gestalten. Serge hat gerade sein zweites Jahr als angehender Bauingenieur abgeschlossen. Ricille und Marie Christine lernen Verwaltungslehre und haben das Schuljahr mit einem guten Ergebnis abgeschlossen. Sie gehören zu den besten Schülerinnen des Internats und wechseln nun in das nächste Schuljahr. Die beiden Mädchen hatten vorher Mittelstufe am Collège d'Excellence in Grand-Popo mit Bravour absolviert. Nachdem sie die BEPC-Prüfung bestanden hatten, wollten sie

die Ausbildung am Lycée in Ouidah fortsetzen. Da Ricille leistungsstärker ist, erhielt sie ein Stipendium für das Internat am Gymnasium. Die Kosten für das Internat von Marie-Christine werden vom Verein Kooperation mit Benin getragen.

Hier noch ein paar Informationen zu meiner Person:



Romaine Agbo-Koluletio (rechts) mit den von uns geförderten Auszubildenden Priscille, Pasacaline und Deborah (von links).

Ich komme aus Ouidah, einer historischen Stadt in Benin. Im Jahr 1995 wurde ich nach Grand-Popo versetzt und lebe in einer Partnerschaft mit Benjamin Kouletio. Wir sind bereits im Ruhestand, aber immer noch aktiv. Mein Mann und ich empfangen gerne die Schüleraustauschgruppen aus Eschborn und die Gäste des Vereins Kooperation mit Benin. Es macht mir Spaß zu kochen; es gibt dann Obstsalat, gemischte Vorspeisen (Fischgericht „Bellevue“ umgeben von Roter Bete, Gurke,



Fische „Bellevue“ nach Romaine Agbo-Koluletio.

Erbsen, und Karotten, und was der lokale Markt gerade hergibt), als Hauptgericht Huhn, Kaninchen oder Lamm mit Akassa oder *Pâte rouge*, kreolischer Reis oder Couscous.

Mein Mann und ich haben vier Kinder (zwei Jungen und zwei Mädchen). Wir haben mehrere Kinder adoptiert, die bereits ihr eigenes Geld verdienen. Wir sind alle katholisch, auch meine Mutter, während meine Schwiegermutter eine Voodoo-Priesterin ist.

Um mir zu ermöglichen, während meines Ruhestands aktiv zu sein, verkaufe ich seit 2019 Essen an die Schülerinnen und Schüler des Collège d'Excellence in Grand-Popo. Dies sind die Speisen, die ich verkaufe: Makkaroni, Sandwiches, Krapfen, verschiedene Fladenbrote, Saft aus Hibiskus, Tamarinde, Baobab oder Zitrone (je nach Jahreszeit). Wie mich gibt es auch andere Verkäuferinnen von Reis und Teiggerichten. Für 150 FCFA bis 300 FCFA können die Schülerinnen und Schüler ihr Wunschgericht kaufen.

Beninisch-deutsche Kooperationen

von Benjamin Kouletio

Benjamin Kouletio ist Chef d'Arrondissement von Grand-Popo und ehemaliger Schulleiter des CEG de Grand-Popo. Er unterzeichnete 2017 die Schulpartnerschaft, begleitete 2017 und 2019 den Schulaustausch und war der verantwortliche Vertreter der Gemeinde Grand-Popo im Rahmen der kommunalen Nachhaltigkeitspartnerschaft zwischen Grand-Popo und Eschborn



Benjamin Kouletio bei seiner Arbeit im Rathaus von Grand-Popo.

Die Anfänge einer staatlicherseits unabhängigen Zusammenarbeit zwischen dem Collège d'Enseignement Général (CEG) de Grand-Popo (Benin) und der Heinrich-von-Kleist-Schule, Eschborn (Deutschland) begannen bereits bei den ersten Reisen von Cornelia Pieroth nach Grand-Popo.

Die Gespräche zwischen der Verwaltung des CEG de Grand-Popo, vertreten durch Benjamin Kouletio, Schulleiter des besagten Collège, und denen der HvK, vertreten durch Cornelia Pieroth, Französischlehrerin, führten am 13. Januar 2017 zur Unterzeichnung eines Partnerschaftsabkommens. Aus diesem Partnerschaftsabkommen geht hervor, dass die Schülerinnen und Schüler des CEG Grand-Popo und der HvK Eschborn Themen aus folgenden Bereichen zusammenarbeiten werden: Umweltschutz und Klimawandel, Nachhaltige

Entwicklung, erneuerbare Energien, Sport und Freizeit sowie künstlerische, kulturelle und touristische Aktivitäten. Dieses Partnerschaftsabkommen ermöglichte einen ersten Schüleraustausch vom 28. Mai 2017 bis 10. Juni 2017 in Eschborn in Deutschland mit 12 Vertretern des CEG Grand-Popo, nämlich drei Betreuern, darunter der Schulleiter, fünf Schülerinnen und vier Schülern.

Die Höhepunkte der Austauschreisen

Wir wurden **2017** von Cornelia Pieroth und dem Verein Kooperation mit Benin e.V. im Schulgarten in Anwesenheit des Schulleiters Adnan Shaikh herzlich empfangen. Es war ein unvergesslicher Moment, als die Delegation aus Grand-Popo von Frau Cornelia und ihrem Verein volle Wertschätzung erhielt.



Die Austauschgruppe von 2019 vor dem Museum in Eschborn. Foto: Stadt Eschborn.

Unser 15-tägiger Aufenthalt in Eschborn war von weiteren Höhepunkten geprägt. Der Besuch von Sehenswürdigkeiten und Märkten, die Bootsfahrt auf dem Rhein und das Kochen in der Küche der Heinrich-von-Kleist-Schule, wo wir alle gemeinsam mit unseren deutschen Partnern Gerichte aus Grand-Popo und Eschborn zubereiteten. Am 8. Juni 2017, einen Tag vor unserer Abreise, gestalteten wir mit

unseren deutschen Partnern einen kulturellen Abend mit unseren traditionellen Tänzen vor allen Schülern und Lehrern der Schule. Wir haben die Integration unserer deutschen Partner in unsere Kultur sehr geschätzt.

Im Jahr **2018** reisten unsere deutschen Partner nach Grand-Popo. Wir zeigten unseren deutschen Gästen unsere Sehenswürdigkeiten, den Strand mit seiner Flussmündung und teilten auch unsere Speisen aus Grand-Popo als Begrüßungs- und Abschiedessen, von denen einige von meiner Gemahlin, Romaine Kouletio, zubereitet worden waren.

Die Austauschgruppe, die **2019** nach Deutschland reiste, bestand aus dem Schulleiter Benjamin Kouletio, Rock Dohoun, Marie-Thérèse Zannou sowie fünf Schülerinnen und vier Schülern. Der 15-tägige Aufenthalt hatte uns nicht ausgereicht, um weitere Wunder von Eschborn und seiner Umgebung zu entdecken. Der Besuch des Tierparks, die Wanderungen durch den Wald, die Besichtigung von Sehenswürdigkeiten, der Besuch des Doms und die Fahrt auf dem Rhein sind uns in guter Erinnerung geblieben. Wir besuchten auch ein Eishockeyspiel und machten einen Ausflug zum Niederwalddenkmal, einer historischen Stätte, die den Sieg Deutschlands über Frankreich darstellt. Unsere Erinnerungen sind vielfältig und wir können sie in diesem Artikel nicht alle aufzählen. Der Aufenthalt endete mit einer kulturellen Veranstaltung in der HvK-Schule vor den Schülern, Lehrkräften und Mitgliedern der Schulverwaltung.

2020 reiste die deutsche Austauschgruppe nach Benin. Gemeinsam haben wir ein Projektthema entwickelt: „Wasser ist Leben“. Unser Thema wurde geschätzt und führte zur großen Zufriedenheit der beiden Partnerschulen zum zweiten Preis beim Schulwettbewerb zur Entwicklungspolitik und zum ersten Preis des Wettbewerbs des Pädagogischen Austauschdienstes.

Aus dem Partnerschaftsabkommen zwischen den beiden Schulen entstand das Partnerschaftsabkommen zwischen der Gemeinde Grand-Popo und der Stadt Eschborn (2023 bis 2025).

Die Schulpartnerschaft führte dazu, dass die Gemeinde Grand-Popo in das Programm für kommunale Partnerschaften für nachhaltige Entwicklung aufgenommen wurde. So wurden Vertreter der Gemeinde Grand-Popo von Engagement Global betreut und zur internationalen Auftaktkonferenz vom 20. bis 22. September 2023 in Hamm, Deutschland, eingeladen - in Verbindung mit einer Reise nach Eschborn vom 16. bis 30. September 2023. Diese Delegation von Grand-Popo setzte sich wie folgt zusammen: dem Bürgermeister der Stadt Grand-Popo, Jocelyn Ahyi, dem Chef d'Arrondissement de Grand-Popo, Benjamin Kouletio, dem Leiter der Planungsabteilung des Rathauses von Grand-Popo, Apollinaire Todan, und einem Mitglied der Zivilgesellschaft, Belvine Tocloe.



Formelle Besiegelung der Schulpartnerschaft zwischen der Heinrich-von-Kleist-Schule, Eschborn, und dem Collège d'Enseignement Général (CEG) de Grand-Popo. Von links: Mathias Geiger (damaliger Bürgermeister Eschborn), Benjamin Kouletio, Adnan Shaikh (beide damalige Schulleiter).

Am Montag, 18. September 2023, wurden wir am Vormittag vom Bürgermeister der Stadt Eschborn, Adnan Shaikh, und seiner Ersten Stadträtin, Bärbel Grade, empfangen. Es war ein sehr herzlicher Moment, und der erste Austausch für die Partnerschaft zwischen der Stadt Eschborn und der Gemeinde Grand-Popo wurde eingeleitet. Bei der Eröffnungskonferenz der kommunalen Partnerschaften für nachhaltige Entwicklung am 20. September 2023 in

Hamm waren wir angenehm überrascht, dass wir unter den Partnern aus Mexiko, Tansania, Kamerun, Kolumbien, Südafrika und Argentinien die einzigen aus dem französischsprachigen Raum auf dieser Konferenz waren.

Während der dreitägigen Konferenz wurde die Agenda 2030 vorgestellt, eine Strategie für nachhaltige Entwicklung erarbeitet und die Umsetzung einiger SDGs diskutiert, die sich auf folgende Bereiche beziehen: Menschliche Entwicklung, Zugang zu Wasser und Energie, Städtische Entwicklung, Klima und Umwelt, Gleichheit und Gerechtigkeit sowie Wirtschaft. Diese Momente des Austauschs ermöglichten es allen Vertretern der anwesenden Städte, über sich selbst zu reflektieren und Perspektiven für die nachhaltige Entwicklung unserer Gemeinden aufzuzeigen.

Im weiteren Verlauf des Aufenthalts der Delegation der Gemeinde Grand-Popo in Deutschland war geprägt von Gesprächen mit Vertretern der Stadt Eschborn, dem Besuch einiger kommunalen Einrichtungen wie dem Dienstleistungszentrum der Stadt Eschborn sowie dem Besuch der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Unsere Delegation war sehr zufrieden mit ihrem Aufenthalt in Deutschland und möchte der Stadt Eschborn erneut ihren aufrichtigen Dank für ihre Unterstützung aussprechen.

Insbesondere Cornelia Pieroth und ihrem Verein danken wir herzlich für die wertvolle Unterstützung, die sie einigen Schülern des CEG Grand-Popo und einigen Schulabbrechern der Gemeinde bei der Erlernung eines Handwerks gewährt haben.



Bianca Bellchambers, Benjamin Kouletio, Alexander Jackson, Belvine Toole, Jocelyn Ahyi Cornelia Pieroth und Appolinaire Todan bei der Konferenz in Hamm. Foto: Stadt Eschborn.

Beninisch-deutsche Zusammenarbeit am Beispiel von Fahrrädern

von Magloire Achanhouin

Magloire Achanhouin ist der Schulleiter des Collège d'enseignement général de Grand-Popo und begleitete 2023 den Austausch mit der Heinrich-von-Kleist-Schule.

Der deutsche Verein, der die Kooperation mit Grand-Popo begleitet, führt mehrere Aktionen durch, die auf die Unterstützung der beninischen Schüler abzielen. So werden unter anderem bedürftige Schüler finanziell unterstützt, damit sie ihre gesamte Schullaufbahn – bis hin zur Universität – absolvieren können. Der Schulleitung des Collège wird zudem jährlich ein Geldbetrag zur Verfügung gestellt, um alle Kandidatinnen und Kandidaten optimal auf die nationalen Prüfungen vorzubereiten. Außerdem erhält das Collège Fahrräder, um den oft weiten Schulweg für viele Schülerinnen und Schüler zu erleichtern. Dieses Projekt werde ich jetzt genauer beschreiben:

Der Verein stellte dem Collège de Grand-Popo im Jahr 2022 zunächst sechs Fahrräder zur Verfügung, die für Schüler aus den Dörfern gedacht waren, die etwas



weiter von der Schule entfernt liegen. Angesichts der geringen Anzahl von Fahrrädern im Vergleich zur Anzahl der Lernenden haben wir das Kriterium der Arbeit hinzugefügt. Um in den Genuss der Fahrräder zu kommen, muss man also zunächst Schüler des Collège de Grand-Popo sein, in einem der Dörfer wohnen, die weit vom Collège entfernt sind, und zu den besten Schülern seiner Klasse im Jahr vor dem Jahr, in dem das Fahrrad vergeben wird, gehören. Im Jahr 2024 haben wir dank der Zuwendung, die die Stadtverwaltung Eschborn zur Verfügung gestellt hat, acht weitere Fahrräder erworben, so dass wir nun insgesamt 14 Fahrräder haben.

Es muss gesagt werden, dass wir heute enorme Schwierigkeiten bei der Verwaltung dieser Fahrräder haben, auch wenn wir sie bisher jedes Jahr den Lernenden zur Verfügung gestellt haben. Die meisten Empfänger können die Fahrräder nicht reparieren, wenn sie Schaden nehmen, und am Ende des Jahres geben sie sie in einem Zustand ab, in dem es oft schwierig ist, sie wieder in Betrieb zu nehmen, und gleichzeitig gibt es keinen Posten in unserem Budget, der es uns ermöglicht, eine solche Reparatur zu übernehmen. Der Zustand der Fahrräder verschlechtert sich noch weiter, wenn wir sie am Ende des Jahres abholen müssen und sie bis zum nächsten Schuljahr wegschließen müssen, da wir uns in einer Küstenregion befinden und die Gischt des Meeres grassiert. Es muss eine Lösung gefunden werden, damit diese Aktion, die mehrere Probleme löst, dauerhaft durchgeführt werden kann.

Unsere Zusammenarbeit ermöglicht einen lebendigen Austausch zwischen Menschen aus zwei weit entfernten Teilen der Welt und bringt für alle Seiten viele wertvolle Erfahrungen mit sich. Die kleinen Herausforderungen, die dabei auftreten, lassen sich gemeinsam gut bewältigen.



Schulleiter Magloire Achanhouin mit Schülerinnen und Schülern, die ein Fahrrad erhalten haben.

Das Projekt Patenkinder

von Rock Dohoun

Rock Dohoun studierte Germanistik an der Universität von Abomey-Calavi und unterrichtet Deutsch am CEG in Grand-Popo sowie an anderen CEGs im Kreis Grand-Popo. Er ist der Repräsentant unseres Vereins und betreut die Patenkinder und Stipendiat:innen vor Ort.

Aus dem Sabbatjahr von Cornelia Pieroth im Jahr 2013-2014 entstand eine Zusammenarbeit zwischen dem Collège d'enseignement général (CEG) de Grand-Popo und der Heinrich von Kleist Schule (HvK), Eschborn. Am Anfang stand ein Briefwechsel zwischen den Deutschlernenden des CEG de Grand-Popo und den Frankophilen der HvK, Eschborn. Dieser Briefwechsel reichte jedoch nicht aus, um die Kluft zwischen der allgemeinen Bildung der Schüler in Eschborn und denen in Grand-Popo zu überbrücken, weshalb 2015 die Kooperation mit Benin e.V. ins Leben gerufen wurde. Zu unseren Aktivitäten gehören unter anderem: Die Patenschaft für bestimmte Kinder, um ihnen die Chance auf eine akademische Ausbildung für einige und auf eine technische Ausbildung für andere zu geben. Die Kooperation begann zunächst mit dem CEG de Grand-Popo und wurde dann auf den Kreis Grand-Popo ausgeweitet. Zu nennen sind hier die weiterführenden Schulen von Hilla-Condji, Agoué, Avlo, Gbehouè, Sazoue und Djanglanme. Die Kinder werden von Mitarbeitern der jeweiligen Schulen ausgewählt, damit die Informationen über ihre soziale Situation realistisch und zuverlässig sind. Nach der Auswahl erhalten sie Schulmaterial, Bücher, einen Zuschuss zu den Schulkosten und gegebenenfalls private Nachhilfestunden.



Gemäß den Förderungskriterien wurde einigen Kindern aufgrund unzureichender Ergebnisse das Recht auf eine Patenschaft entzogen. Andere, die weiterhin gute Ergebnisse erzielen, werden bis zum Universitätsabschluss begleitet. Ein konkretes Beispiel ist Abel Mekounoutchi, der letztes Jahr (2024) seine Doktorarbeit in Pharmazie verteidigt hat. Neben Abel haben auch Marie-Benina Ato und Ceraline ihre Bachelor-Abschlüsse gemacht, beide an der Ecole supérieur de management in Lokossa: die erste in Tourismus wartet darauf, ihren Master zu beginnen, die zweite in Hotel- und Gaststättenwesen hat ein Startkapital für die Gründung eines Unternehmens erhalten.

Außerdem haben Emmanuel Hounsihoue und Gabine Dekponto ihre Bachelor-Abschlüsse in Landwirtschaft und Viehzucht in Mongnonwi (Akodeha) gemacht. Auch sie erhielten Startkapital für ihre Zukunftsprojekte.

Die *Kooperation mit Benin* ist auch in anderen Kategorien tätig. Cendra Sotondji beispielsweise arbeitet heute, nach ihrem Besuch der Ecole de Couture de Yesmaol, als Modedesignerin.

Das Lycée technique von Ouidah bildet keine Ausnahme von der Regel der Vielfalt und Begleitung durch Kooperation mit Benin e.V. Serge Viannou studiert dort Bauingenieurwesen. Zwei weitere Schüler sind letztes Jahr hinzugekommen und besuchen nun den zweiten Jahrgang. An der Haute Ecole de commerce et de management studiert Junior Noutchet Informatikingenieurwesen und an der Ecole supérieure de Faucon studiert Rachelle Biomedizinische Analyse.



Rock Dohoun bei seiner Arbeit als Deutschlehrer.

Insgesamt wird die Kooperation mit Benin in Kürze den Verdienst haben, aktiv zur Ausbildung eines Doktors der Pharmazie, dreier Deutschlehrer, eines Bauingenieurs, zweier Spezialisten für Landwirtschaft und Viehzucht, dreier Restauratorinnen, einer Spezialistin für Tourismus und Hotellerie, eines Informatikers, einer biomedizinischen

Analytikerin, einer Modedesignerin und vielen anderen mehr beigetragen zu haben. Was für eine Leistung!

Lange arbeiteten wir zu zweit in Benin. Es ist für mich immer noch schwer zu sagen: Fabrice und ich. Ja – er lebt nicht mehr.

Die fünf Schulen, Agoué, Hillacondji, Avlo, Gbéhoué und Sazoué, lagen in seiner Verantwortung. Er hatte mit einem ausgedienten Motorrad angefangen, bis die Kooperation ihm half, ein neues zu bekommen, um die Arbeit besser zu machen. Leider hatte er im letzten Jahr, kurz nach der Auszahlung seines Gehalts, einen schweren Unfall.

Er half mir bei der Verteilung von Schulmaterialien, Bezahlung von Schulgebühren und allem, was in den genannten Schulen nötig war. Außerdem informierte er mich immer über die Ergebnisse und Probleme. Neben unserer Arbeit für die Kooperation waren wir nicht nur Freunde, sondern auch Kollegen.

Nach dem Tod von Fabrice ist es sehr schwer, die Arbeit der Kooperation in der gewohnten Weise fortzuführen. Deshalb gab es einige Verzögerungen bei den Zahlungen, und man konnte schon im letzten Jahr merken, dass Fabrice fehlt.

Jetzt haben wir entschieden, dass Marie-Thérèse uns unterstützt. Das wird der Kooperation helfen.

Ruhe in Frieden, Fabrice!

Nachruf auf Fabrice Hindjinou

von Cornelia Pieroth



Am 20. September 2024 kam Fabrice bei einem Frontalzusammenstoß auf der Straße von Comè nach Lokossa ums Leben, als er auf seinem Motorrad mit einem Auto kollidierte. Nach seiner Rückkehr aus Deutschland hatte er seine Kinder nicht mehr wiedergesehen.

Ich lernte Fabrice 2013 kennen. Damals vertrat ich ihn als Lehrerin am Collège in Kpovidji nahe der Stadt Grand-Popo, weil er aus privaten Gründen mehrere Wochen nicht arbeiten konnte. Er war ein Freund und Kollege von Rock; sie trafen sich regelmäßig mit

anderen Deutschlehrern in Comè. Als Rock später die Organisation der Stipendien übernahm, betrauten wir Fabrice mit einem Teil der Aufgaben – er betreute einige unserer Patenkinder.

Ich erlebte Fabrice als herzlich und zugewandt und konnte sehr offen mit ihm sprechen, er war, vielleicht nicht zuletzt wegen vieler persönlicher Probleme, besonders feinfühlig. Auch die Stipendiatinnen und Stipendiaten vertrauten sich ihm an.

Ich schreibe jetzt über meine letzten Erinnerungen an ihn. Anfang 2024 reiste ich wie jedes Jahr nach Grand-Popo. Von dort aus machten Fabrice und ich uns auf den Weg, die Patenkinder in den weiter entfernt gelegenen Schulen zu besuchen. Im Gepäck hatten wir Solarlampen – denn nicht alle Familien verfügen über Strom.

Die Fahrt mit dem Moped war anstrengend – teilweise über Straßen aus rotem Sand, gespickt mit Schlaglöchern. Fabrice fuhr, ich saß hinten. Avlo erreichten wir über die Piste in Richtung *Bouche du Roy*, vorbei an Palmen und einfachen Häusern, manche aus Stein, manche aus Palmenwedeln. Links von der Piste fließt der Fluss Mono, rechts schlagen die hohen Wellen des Atlantik gegen das Ufer. In Avlo gibt es keinen Strom, aber Solar-Ladestationen. Ich fürchte, dass es diesen Ort irgendwann nicht mehr geben wird – die Gefahr von Überschwemmungen ist groß. Die Menschen dort leben meist vom Fischfang.

Im Collège d'Avlo erhielten zwei Schülerinnen je eine Solarlampe.

Immer wieder beeindruckte mich die Herzlichkeit, mit der Fabrice auf seine Kollegen sowie Schülerinnen und Schülern zuing. Durch seine Tätigkeit als Deutschlehrer und die Betreuung der Patenkinder stand er mit allen CEGs des Kreises in Verbindung.

Gbéhoué ließen wir diesmal aus; den Besuch verschoben wir auf nächstes Jahr. Véronique ist dort auf dem Collège die einzige unserer Patenkinder. Sie ist eine gute Schülerin und wird nächstes Jahr ihr Abitur machen. Fabrice versprach, ihr bald eine Solarlampe zu bringen und sich nach den benötigten Schulbüchern zu erkundigen.

Unsere Reise führte uns weiter nach Kpovidji, wo inzwischen Somabey zur Schule geht. Das *Bac C*, das er dort anstrebt, wäre in Gbéhoué nicht möglich gewesen. Somabey erzählte uns, dass er nach Comè wechseln möchte, dort könne er bei einer Tante wohnen.

Die Stammschule von Fabrice war das CEG von Djanglammé. Dort könne man das Abitur ablegen und dort lernen aktuell 38 Schülerinnen und Schüler Deutsch, berichtete der Schulleiter. In der Region werden Palmöl und *Sodabi* – Palmweinschnaps - produziert, Bananen angebaut und Fischerei betrieben. Zahlreiche Fahrräder standen im



Schulhof – viele Kinder haben einen weiten Weg.

In Sazoué trafen wir den *Surveillant* und den Schulleiter. Dort betreuten wir zu der Zeit drei Patenkinder: Marie-Madeleine, Brigitte und Zita. Auch sie erhielten Solarlampen – ebenso wie drei weitere Kinder. Fabrice erklärte mir: „Die Schule reicht nur bis zur *classe de troisième*, wer weiterlernen will, muss nach Djanglammé wechseln. In der Regenzeit oder wenn der Mono-Fluss über die Ufer tritt, ist der Schulweg oft unpassierbar. Viele Kinder bleiben dann zu Hause und helfen ihren Eltern auf den Feldern.“

Fabrice unterrichtete zuletzt auch in Agoué. Dort würde Immaculée nächstes Jahr ihr Abitur machen. Wir unterstützen sie seit vielen Jahren – mit Schulgeld, Büchern und einem Beitrag zum Essen. Ein Fahrrad, das sie erhalten hatte, war schnell defekt – der Schulweg an der Hauptstraße ist beschwerlich.

Im August 2024 erfüllte sich für Fabrice ein Lebenstraum: eine Reise nach Deutschland. Knapp drei Wochen blieb er und wohnte bei mir. Weil er unkompliziert war, konnte ich ihn überallhin mitnehmen. Wir besuchten meine Familie und Freunde, er hospitierte an der Heinrich-von-Kleist-Schule und half Isabel Kuck in der Stadtbücherei Eschborn.

Wir sprachen viel: Wie können wir Brigitte und Marie-Madeleine besser unterstützen, wenn sie wegen der Regenzeit oft nicht zur Schule kommen können? Wie helfen wir Somabey, der inzwischen in Comè lebt, in den Fächern, in denen er schwächelt?

Wir bummelten über Flohmärkte, kauften Geschenke für seine Kinder und seine Lebenspartnerin. Fabrice lernte auch Mouhamed kennen, der Jugendmannschaften bei der SG Bornheim trainiert und in seiner Heimatstadt Basila eine Fußballakademie aufgebaut hat.

Am 14. September trat Fabrice den Rückflug an. Florens, Bianca und ich begleiteten ihn bis zur Passkontrolle.

Am 20. September erreichte mich am späten Abend in Berlin die Nachricht von seinem Tod.

Persönliche Erfahrungen und Begegnungen im Laufe der Jahre - Patenkinder, Schüler:innen, Studierende und Ehemalige berichten

Abel Mekounoutchi

Ich kann mich noch gut an den Tag erinnern, an dem ich erstmals mit der Initiative zur Unterstützung von Schülern in Berührung kam. Ich war damals in der 10. Klasse, hatte viele Träume im Kopf, aber auch viele Unsicherheiten. Das war der Moment, in dem der Verein mir die Hand reichte. Seitdem hat er mich Jahr für Jahr und Schritt für Schritt begleitet.

Dank der Unterstützung, die ich erhalten habe - materiell, moralisch und menschlich - konnte ich meine Schullaufbahn mit Zuversicht fortsetzen. Die Ermutigungen, die guten Ratschläge... all das hat mir enorm geholfen, auch in schwierigen Zeiten durchzuhalten.

Heute kann ich mit Stolz sagen, dass ich meinen Dokortitel in Pharmazie erlangt habe, und ich weiß, dass dies ohne die ständige Unterstützung dieses Vereins nicht möglich gewesen wäre. Er hat mir mehr als nur schulische Hilfe gegeben: Ihre Verantwortlichen haben mir einen Rahmen, Orientierungspunkte und vor allem die Überzeugung vermittelt, dass ich nicht allein bin.

Ich bin mir der Bedeutung eines solchen Engagements im Leben eines jungen Menschen voll bewusst. Deshalb wünsche ich mir, dass diese Initiative noch lange fortgesetzt wird, um andere Wege wie den meinen zu unterstützen.

Vielen Dank an alle, die auf die eine oder andere Weise zu dieser schönen Begleitung beigetragen haben. Zehn Jahre sind ein markanter Meilenstein...aber hoffentlich auch der Beginn eines neuen Jahrzehnts voller Hoffnung und Wirkung.



Marie Ato

Ich höre auf den Namen Marie Bénina Ato. Ich habe einen Bachelor-Abschluss in Tourismus und Freizeit und befinde mich derzeit in einem Berufspraktikum.

Ich bin seit 12 Jahren Vollwaise. Unmittelbar nach dem Tod unseres Vaters wurde alles kompliziert, wir konnten nicht über die Runden kommen, selbst der Schulbesuch war schwer zu bezahlen. Aus diesem Grund haben meine anderen Geschwister die Schule abgebrochen. Da Gott seine Kinder nie vergisst, schickte er gegen Ende des Jahres, als ich wie meine anderen Geschwister das Jahr zu verlieren drohte, meinen Retter. Ich war in der Klasse, als ein Mitglied der Schulleitung jemanden schickte, der angerufen wurde. Seit diesem Tag haben sich meine Schmerzen und Schwierigkeiten in Freude verwandelt.

Ich danke den Initiatoren dieser Kooperation, dass sie an uns Kinder in der Gemeinde Grand-Popo gedacht haben. Sie haben schnell verstanden, dass wir als Waisenkinder, die niemanden haben, das gleiche Recht wie alle anderen haben, wenn sie uns helfen.



Max Bohrmann



Als ich 18 Jahre alt war und die 11. Klasse der Oberstufe besuchte, hatte ich die einmalige Gelegenheit, an einem Austauschprojekt in Benin teilzunehmen. Diese Reise hat mich tief beeindruckt und meine Sicht auf die Welt nachhaltig geprägt.

Schon bei der Ankunft war ich überwältigt von der Herzlichkeit der Menschen. Trotz kultureller Unterschiede habe ich mich schnell willkommen und angenommen gefühlt. Besonders berührt hat mich die Offenheit und der starke Zusammenhalt in der Gemeinschaft – eine Verbundenheit, wie ich sie in dieser Form nur selten erlebt habe.

Ich habe viel über die Lebensweise der Menschen gelernt – vor allem darüber, wie unterschiedlich Alltag bewältigt werden kann. Gleichzeitig wurde mir bewusst, wie vieles wir in Deutschland als selbstverständlich ansehen, das anderswo eine große Herausforderung darstellt: sauberes Trinkwasser aus dem Hahn oder eine verlässliche Stromversorgung zum Beispiel.

Das Projekt hat mir nicht nur neue Freundschaften geschenkt, sondern auch mein Interesse an anderen Kulturen weiter gestärkt. Ich würde jederzeit wieder nach Benin reisen – das Land hat mich mit seiner Vielfalt, seinem Rhythmus und seiner Lebensfreude tief beeindruckt.

Rückblickend kann ich sagen: Diese Reise wird mir immer in ganz besonderer Erinnerung bleiben. Ich habe gelernt, offener auf Menschen zuzugehen, mich auf Neues einzulassen und die Welt auch mal aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Ein großes Dankeschön an Cornelia Pieroth für die Möglichkeit, an diesem Projekt teilzunehmen, und für die tolle Organisation!

Grégoire Houessou

Ich gehöre seit 2019 zur Kooperation mit Benin. Zuvor im Jahre 2017 haben wir eine Reise nach Deutschland unternommen, und das Ziel dieser Reise war der Austausch zwischen Schülern. Wir waren in Frankfurt, genauer gesagt in Eschborn, an der Heinrich-von-Kleist-Schule, und jeder Schüler wurde in einer Familie untergebracht. Wir haben Museen besucht, Tiere gesehen und auch die Loreley besichtigt. Ich habe immer davon geträumt, das zu sehen, da es in unserem Schulbuch steht. Es war also eine große Freude für mich. Wir haben an einem Seminar teilgenommen. Außerdem haben wir, die Schüler aus Grand-Popo, an der Heinrich-von-Kleist-Schule traditionelle Musik gemacht und moderne Musikinstrumente ausprobiert. Es gab wirklich viel Freude. Die Gastfamilien waren auch sehr nett zu uns.

Was die Universität angeht, habe ich Germanistik studiert. Eine Fremdsprache zu lernen, die sehr unterschiedlich von unserer Muttersprache ist, und das in einem



Land, in dem sie nicht gesprochen wird, ist nicht einfach. Zeitmanagement ist auch nicht leicht, und manchmal ist es schwierig, eine Wohnung zu finden. Manchmal trifft man auf Betrüger, die dein Geld nehmen und dann verschwinden. Aber ich möchte wirklich erfolgreich sein, und wie das Sprichwort sagt: "Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg." Trotz all dieser Schwierigkeiten und mit der Unterstützung von Kooperation mit Benin kann ich heute gut Deutsch sprechen, und das ist schon ein großer Schritt nach vorne, der mich wirklich glücklich macht.

Laura Borchert

Im Januar 2023 ging es für mich mit einer Schülergruppe nach Benin. Im Juni desselben Jahres kamen unsere Austauschschüler und Austauschschülerinnen aus Grand-Popo nach Deutschland.

Vor einem Jahr habe ich mein Abitur gemacht. Rückblickend war der Austausch mit Benin eine der prägendsten Erfahrungen meines Lebens.

Schon lange faszinierte mich das Unbekannte. Als ich vom Austauschprojekt erfuhr, war ich sofort interessiert, besonders, weil es um eine Schule in einem sogenannten Entwicklungsland ging. Ich erwartete, eine ganz neue Kultur kennenzulernen und einen Einblick in den Alltag meines Austauschschülers zu erhalten. Gleichzeitig freute ich mich darauf, meine eigene Lebensrealität zu teilen.



Schon am Flughafen spürten wir die Herzlichkeit unserer Gastgeber*innen sowie die Hitze. Es folgte eine Busfahrt, wie wir sie nicht kannten: holprige Straßen, unzählige Motorräder, viele davon so spektakulär beladen, dass sie meiner Meinung nach dafür einen Preis gewinnen sollten.

Die Fröhlichkeit der Beniner fiel mir immer wieder auf, sei es beim ausgelassenen Willkommens-Tanz oder im Alltag. Wir wuchsen als Gruppe schnell zusammen: beim gemeinsamen Kochen traditioneller Gerichte in Benin sowie Deutschland, beim Tanzen und Fußballspielen.

Ein Erlebnis hat sich besonders eingeprägt: Ich war mit meiner Austauschschülerin unterwegs, und als wir bei ihr Zuhause ankamen, zeigte sie mir ihr Zimmer. Dann sagte sie, sie gehe duschen, holte draußen einen Eimer Wasser vom Brunnen und verschwand in der Dusche. In diesem Moment trafen zwei Welten aufeinander. Ich

realisierte, wie selbstverständlich ich fließendes Wasser, Strom und viele andere Dinge in meinem Alltag nehme. Seitdem versuche ich bewusster mit meinen Ressourcen umzugehen und meine Privilegien nicht als selbstverständlich zu betrachten.

Als unsere beninischen Freunde später nach Deutschland kamen, war es spannend zu sehen, wie sie unseren Alltag erlebten. Sie genossen das fließende Wasser, manche duschten besonders ausgiebig. Auch das Familienleben war ein intensiver Teil des Austauschs: spannend und manchmal herausfordernd. Natürlich gab es auch Schwierigkeiten, besonders die Kommunikation war manchmal nicht leicht. Doch mit Geduld und Offenheit konnten wir alles überwinden. Auch das Zeitverständnis war manchmal unterschiedlich, doch gerade solche Unterschiede machten den Austausch so lehrreich.

Selbst Monate später habe ich oft von dieser Erfahrung erzählt. Der Austausch mit den Beninern hat meinen Horizont erweitert. Ich habe gelernt, wie unterschiedlich Lebensumstände sein können und wie viel wir gerade deshalb voneinander lernen können.

Was bleibt, ist eine tiefe Dankbarkeit für die Begegnungen, für ein tieferes Verständnis für globale Zusammenhänge. Diese Reise hat Spuren hinterlassen, in meinem Denken und meinem Handeln. Ich hoffe, dass weitere Menschen die Möglichkeit haben werden, an diesem Austausch teilzunehmen.

Emmanuel Hounsihoue

Hallo, ich heiße Emmanuel Hounsihoue und möchte Ihnen meinen aufrichtigen Dank für Ihre Hilfe aussprechen, die Sie mir acht Jahre lang (2015 bis 2023) gewährt haben. Auf dem Collège von Grand-Popo hatte ich Schwierigkeiten, der Schulweg war weit, es gab zu Hause keinen Strom, nur das Licht der Taschenlampe. Auf dem Lycée agricole wurde es besser, ich lebte im Internat, es gab Strom und ein Bett für mich, die Fotokopien wurden bezahlt. Im vierten Lernjahr war mein Schwerpunkt Fischzucht und ich machte darin meinen Abschluss. Danach erhielt ich vom Verein über Rock Dohoun eine Grundausstattung, um mich selbständig zu machen und verrichte nun Gartenarbeiten und



Hühnerzucht. Um richtig in die Fischzucht einzusteigen, habe ich noch nicht genügend Geld.

Ich möchte Ihnen wirklich für Ihre Unterstützung danken - möge der Herr Sie reichlich segnen.

Austauschfahrt nach Eschborn 2017

von Romaric Sastre

Ich heiße Romaric Sastre, meine Freunde nennen mich auch Lorrion. Wenn ich über meine Erfahrungen in Deutschland spreche, kann ich sagen, dass Frankfurt eine Stadt ist, die einen unvergesslichen Eindruck bei mir hinterlassen hat! Als ich diese deutsche Stadt besuchte, war ich beeindruckt von ihrem einzigartigen Stadtbild, das von beeindruckenden Wolkenkratzern und verwinkelten Straßen geprägt ist, die wie ein Labyrinth wirken. Die Aussicht vom Maintower war einfach wunderbar!

Was meinen Aufenthalt jedoch wirklich unvergesslich gemacht hat, war der Besuch des Zoos, wo ich die Gelegenheit hatte, eine Vielzahl von Tieren zu beobachten, darunter Löwen, Gorillas, Giraffen, Pelikane...Die Liste ist lang! Es war wirklich eine bereichernde Erfahrung.



Am meisten hat mich die herzliche Aufnahme beeindruckt. Alle waren sehr nett und unkompliziert, wodurch ich mich von Anfang an wohlfühlt habe.

Ich schätzte auch die Sicherheit in der Stadt, die es mir ermöglichte, mich ganz entspannt fortzubewegen. Ich nutzte die öffentlichen Verkehrsmittel, insbesondere Züge und Boote, die sehr praktisch und angenehm waren. Obwohl wir bei unseren jeweiligen Gastfamilien untergebracht waren, hatten wir einen Treffpunkt, nämlich die Heinrich-von-Kleist-Schule, wo die Schüler sehr nett und gastfreundlich waren.

In der Schule hatten wir abwechslungsreiche Stundenpläne und jeden Tag gab es eine besondere Aktivität. Wir haben unseren deutschen Freunden traditionelle Tänze aus unserer

Heimat beigebracht, wie zum Beispiel den Agbadja-Tanz, und wir haben sogar unsere traditionellen Percussion-Instrumente und Lieder vorgestellt, wie zum Beispiel das Lied des Künstlers Agbessi Zolawadji. Außerdem haben wir für unsere deutschen Freunde afrikanische Gerichte zubereitet, die ihnen sehr gut geschmeckt haben. Und als Krönung des Ganzen kam eine Tanzlehrerin zu uns, die uns die Tanzschritte zum Lied „Break the Chain“ beigebracht hat. Das war wirklich cool!

Der bewegendste Moment war jedoch, als wir Frankfurt verließen und unsere Freunde uns zum Flughafen begleiteten. Ihre traurigen und zugleich fröhlichen Blicke haben mich tief berührt. Ich hoffe, dass wir uns bald wiedersehen, um weitere unvergessliche Momente zu teilen.

Ich möchte Cornelia Pieroth für ihre Liebe und Unterstützung für unsere CEG in Grand-Popo danken. Diese Erfahrungen in Frankfurt und Eschborn werden mir für immer in Erinnerung bleiben.

Lena Natt

Vor meiner ersten Reise nach Benin im Jahr 2018 hatte ich bereits durch meine Austauschpartnerin, die zunächst zu uns nach Deutschland gekommen war, einen ersten Einblick in ihre Kultur bekommen. Auch die intensive Vorbereitung durch die Benin-AG an meiner Schule hat dazu beigetragen, dass ich mich mit dem Land und seinen Gegebenheiten schon im Vorfeld auseinandersetzen konnte. Als wir schließlich nach Benin geflogen sind, kannten wir die Mitglieder der Austauschgruppe bereits, was das Ankommen vor Ort erleichtert hat.

Die ersten Eindrücke waren zwar in mancher Hinsicht überwältigend, aber nicht vollkommen fremd, da ich mich gut informiert und innerlich auf die neue Umgebung eingestellt hatte. Ich bin generell der Meinung, dass man ein Land erst dann wirklich kennenlernt, wenn man nicht als typischer Tourist reist, sondern in den Alltag integriert ist, was bei dieser Reise sehr gut gelungen ist.



Mit der Zeit konnten wir uns gut an das Leben in Benin gewöhnen, vor allem, weil wir zum einen Freunde aus der Heimat an unserer Seite hatten und zum anderen auch neue Freundschaften in Benin geschlossen hatten.

2019 reiste ich ein zweites Mal nach Benin und durch beide Reisen durfte ich lernen, was es wirklich bedeutet, privilegiert zu sein, etwas, das nicht selbstverständlich ist und es auch niemals sein sollte. Ich habe erfahren, dass selbst die kleinsten Dinge es wert sind, geschätzt zu werden, und dass man sich über einfache, alltägliche Dinge ehrlich freuen kann. Ich erkannte, dass man im Leben nicht viel braucht, um glücklich zu sein, solange man die richtigen Menschen um sich hat. Trotz gewisser Sprachbarrieren habe ich mich mit so vielen Menschen unfassbar gut verstanden, ich habe unglaublich viel gelacht und mich nie ausgeschlossen gefühlt.

Was ich ebenfalls bemerkenswert finde: Ich habe mich als Frau in Benin – zum Beispiel abends – sicherer gefühlt, als ich es in Deutschland oft tue, obwohl Deutschland aufgrund der vielen Regeln eigentlich als sicherer gelten sollte.

Mein Blickwinkel auf das Leben wurde durch beide Reisen erweitert. Als ich von den Reisen zurückkam, habe ich auch das Leben hier und den Alltag anfangs ganz anders wahrgenommen. Ich habe mich auch dabei erwischt, wie ich mich anfangs ab und zu über Personen aufgeregt habe, wenn es zum Beispiel um Essen ging oder gewisse Ansprüche geäußert wurden oder ähnliches und dass hier einfach so vieles als selbstverständlich gesehen wird. Leider muss ich auch sagen, dass man recht schnell wieder in die alten Muster zurückfällt, jedoch erinnere ich mich immer wieder gerne an die Zeit in Benin und rede auch heute oft noch mit Freunden und Familien darüber.

Nicht entmutigen lassen – wir lernen dazu

von Cornelia Pieroth, Lucas Hering und Johannes Starke

Wenn wir auf die letzten zehn Jahre zurückblicken, fällt eines besonders auf: Unser Engagement in Benin ist für uns alle ein gemeinsamer Lernweg. Nicht alles klappt sofort, manche Ideen müssen überarbeitet, andere neu belebt werden. Doch wir geben nicht auf. Wir machen weiter, weil wir fest daran glauben, dass unser Einsatz wichtig ist, für die Menschen vor Ort, für uns selbst und für unsere gemeinsame Zukunft.

Unser Lernprozess zeigte sich besonders in den Anfangsjahren. Hier ist ein Beispiel: Als beim Fliegen noch ein zweites Gepäckstück inklusive war, brachten wir etliche ausgemusterte Computer aus der HvK nach Benin. Wir wollten die technische Ausstattung des Computerraums an der Partnerschule verbessern. Wir dachten,

dass dies eine gute Idee sei. Anfangs funktionierte das auch. Doch nach einiger Zeit zeigte sich, dass viele Geräte entweder gar nicht mehr liefen oder so langsam geworden waren, dass sie nicht mehr zum Einsatz kamen. Heute stehen sie in einem verschlossenen Raum, denn wohin mit den veralteten Geräten, wenn es kein funktionierendes Entsorgungssystem gibt?

Ein anderes Beispiel ist die Inbetriebnahme des *Centre des personnes handicapées*. Seit Jahren begleitet uns dieses Thema und es ist immer noch keine Lösung in Sicht.

Immer noch nicht hat das Centre seine Türen geöffnet. Es braucht Geduld und Zeit vor Ort und wir müssen lernen, dass es Strukturen gibt, die wir respektieren und annehmen müssen



Cornelia Pieroth und Lucas Hering vor dem CEG in Grand-Popo.

Wir glauben weiterhin an den großen gegenseitigen Gewinn durch Schulaustausche. Sie schaffen Verständnis für andere Lebensrealitäten und öffnen Räume für gemeinsame Themen: Nachhaltigkeit, Klimawandel, globale Gerechtigkeit. Wir möchten den Austausch zwischen der Heinrich-von-Kleist-Schule, Eschborn, und dem Collège d'enseignement général de Grand-Popo aufrechterhalten und vielleicht gelingt es ja sogar, andere Schulen für ein ähnliches Engagement zu gewinnen.

Auch die Unterstützung von Patenkindern und Stipendiaten ist uns ein zentrales Anliegen. Wir fördern Bildung, mit dem Ziel, jungen Menschen eine Perspektive zu eröffnen. Dabei setzen wir auf Leistung, wissen aber auch um die schwierigen Lebensbedingungen vieler Familien. Deshalb schließen wir die Förderung bei Wiederholern nicht grundsätzlich aus.

Uns ist wichtig, auch Regionen in den Blick zu nehmen, die strukturell benachteiligt sind, etwa im ländlichen Raum. Die Förderung von Bildung darf nicht vom Wohnort abhängen.

Als Verein orientieren wir uns an Werten wie sozialer Gerechtigkeit, ökologischer Verträglichkeit und Respekt im Umgang miteinander. Unsere Projekte sollen nicht nur helfen, sondern auch zum Nachdenken anregen: über das eigene Handeln, über globale Zusammenhänge, über die Frage, wie jede und jeder Einzelne zur Veränderung beitragen kann.

Mitmachen, unterstützen, etwas bewegen

Vielleicht regt diese Broschüre dazu an, sich selbst zu engagieren, ob mit eigenen Ideen, einer aktiven Rolle im Verein, einer Spende oder einfach durch Interesse an unserer Arbeit. Unsere Erfahrung zeigt: Es macht Freude, etwas in Bewegung zu bringen. Und oft braucht es gar nicht viel, um einen spürbaren Unterschied zu machen.

Hier sind ein paar Beispiele aus unserer Arbeit:

Ein Schuljahr in einer Abschlussklasse kostet rund **150 Euro** – bei einem Vollstipendium kommen etwa **200 Euro** für Verpflegung und Unterkunft hinzu. Das sind maximal **30 Euro im Monat**.

Eine **Solarlampe** für ca. **50 Euro** ermöglicht Schülerinnen und Schülern, abends bei Einbruch der Dunkelheit, die bereits gegen 19 Uhr einsetzt, ihre Hausaufgaben zu machen.

Ein **Fahrrad** für etwa **150 Euro** hilft, lange Schulwege besser zu bewältigen. Für viele Kinder ist dies eine echte Erleichterung im Alltag.

Für rund **100 Euro im Jahr** kann eine **Berufsausbildung** finanziert werden.

Ein konkretes Beispiel: Um Romaric sein letztes Studienjahr in Germanistik an der Universität Abomey-Calavi zu ermöglichen, braucht er etwa **80 Euro pro Monat** für Wohnen und Verpflegung sowie einmalig rund **150 Euro** für Studiengebühren und Materialien.

Ein Projekt, das uns derzeit besonders am Herzen liegt, ist der Aufbau einer **Fahrradwerkstatt in Grand-Popo**. Wie Magloire Achanhouin in seinem Artikel

beschreibt, stellen das feuchte Klima und der intensive Gebrauch hohe Anforderungen an die Instandhaltung der Fahrräder – hier möchten wir eine nachhaltige Lösung schaffen. Auch die Anschaffung weiterer **Solarlampen** bleibt ein wichtiges Anliegen.

Besonders wichtig ist uns die Förderung der Berufsausbildung mit Benin. Hier suchen wir engagierte Menschen und Betriebe zum gegenseitigen Lernen, z.B. im Rahmen des Senior Expert Service (SES) oder Bundesfreiwilligendienstes.

Wer sich ein persönliches Bild machen möchte, ist herzlich eingeladen, an einer unserer **Reisen nach Benin** teilzunehmen.

Und auch hierzulande möchten wir sichtbarer werden: Mit Infoständen und Produkten aus Benin sind wir auf Veranstaltungen vertreten, möchten Benin und unsere gemeinsamen Projekte bekannter machen und freuen uns über Unterstützung. Denn je mehr Menschen von unserer Arbeit erfahren, desto mehr können wir gemeinsam bewirken.

Wir freuen uns über alle, die Lust haben, sich einzubringen und mit uns gemeinsam etwas zu bewegen. Nehmen Sie gerne Kontakt auf:

info@grandpopo.de

www.grandpopo.de



Persönliche Wünsche

Johannes Starke (Vorstand von Kooperation mit Benin): Danke an den Verein für diese unvergessliche Zeit und danke, dass ich immer noch Teil davon sein darf. Ich wünsche uns allen viele weitere erfolgreiche und spannende Projekte in der Zukunft!

Heidi Kling (Mitglied von Kooperation mit Benin): Herzlichen Glückwunsch zum 10-jährigen Jubiläum und vielen Dank an alle, die sich mit so großem Engagement für die schulische und berufliche Bildung von bedürftigen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Benin einsetzen. Möge es uns gelingen, auch in Zukunft erfolgreiche Projekte durchzuführen und damit noch mehr jungen Menschen in Benin zu einer schulischen und beruflichen Perspektive zu verhelfen.

Alexander Ibenthal (Mitglied von Kooperation mit Benin): 2016 war ich gemeinsam mit Cornelia Pieroth und Heinz Theo Krönker in Benin. Es war eine tolle Reise mit vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen. Besonders beeindruckt hat mich, dass die Kinder vor Ort, trotz teilweise schwieriger Umstände, in der Schule ihr Bestes geben und sehr gute Leistungen erzielen. Ich wünsche unserem Verein alles Gute und freue mich, dass der Verein weiterhin viele Kinder unterstützt, um ihre Träume und Ziele verwirklichen zu können.

Hallo, mein Name ist **Somabey Amedevi**, ich habe dieses Jahr mein Abitur gemacht. Ich gehöre seit etwa neun Jahren zu den Patenkindern. Ich bin von allen Menschen des Vereins begeistert und all der Hilfe, die Sie mir in Bezug auf meine Schullaufbahn geleistet haben. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für alles. Ich möchte mein Studium an der Universität fortsetzen. Ich versichere Ihnen, dass ich eine bessere Zukunft haben werde. Das Wichtigste, das ich Ihnen verspreche, ist, dass ich mit Mut, Willenskraft, Ausdauer und Respekt arbeiten werde. Ich wünsche Ihnen allen Gesundheit und ein langes Leben. Vielen Dank.

Guten Abend allerseits, ich hoffe, es geht euch allen gut. Mein Name ist **Carina Gadegbekou** und ich habe gerade meinen Universitätsabschluss in deutscher Linguistik gemacht. Ich möchte dem Verein, der mich unterstützt, ein aufrichtiges Dankeschön sagen und wünsche ihm das Beste. Möge der Herr Sie beschützen, behüten und Ihnen alles hundertfach vergelten. Dankeschön.

Michel Kokodoko (Austauschschüler): Ich bin zutiefst dankbar für diese Zusammenarbeit zwischen den Schulen, Lehrkräften und Vereinsmitgliedern. Dank ihnen habe ich besondere Momente erlebt, bewundernswerte Menschen kennengelernt und vor allem mich selbst besser kennengelernt. Heute habe ich nur noch Erinnerungen, aber die sind sehr wertvoll. Mein größter Traum ist es nun, im Ausland zu arbeiten, die Welt weiter zu entdecken, meine Fähigkeiten zu erweitern und auf meine Weise zu einer offeneren und solidarischeren Welt beizutragen.

Volker Kalbhenn (Mitglied von Kooperation mit Benin, begleitete den Schulaustausch 2019/20)): Herzlichen Glückwunsch zum 10-jährigen Jubiläum! Seit einem Jahrzehnt setzt sich unser Verein mit großem Engagement für bessere Bildungschancen in Grand-Popo, Benin, ein und vergrößert Jugendlichen damit die Perspektive für eine gute Zukunft. An die Schüleraustausche werden sich die Beteiligten noch lange gerne erinnern. Möge diese wertvolle Arbeit auch in den kommenden Jahren viele weitere Türen öffnen.

Sébastien Kokodoko (Team Grand-Popo): Ich wünsche, dass alle Projekte gut weiterlaufen, und dass alle gesund und glücklich bleiben. Alles Gute für die kommenden Jahre!

Petra Dejon (Mitglied von Kooperation mit Benin): Ich habe unendlich bereicherte Schüler*innen durch ihre Reise nach Benin erlebt- ich freue mich jeden Tag über den tollen Kalender. Herzlichen Glückwunsch zum 10-jährigen Jubiläum und alles Gute für die Zukunft!

Lionel Lechevalier: Der 2014 gegründete Verein „Les Amis de Grand-Popo“ führt die Entwicklungshilfemaßnahmen fort, die zwischen 2004 und 2014 im Rahmen der dezentralen Zusammenarbeit zwischen den Städten Montgeron und Grand-Popo entstanden sind. Mit großer Freude haben wir den Verein „Kooperation mit Benin eV“ dabei begleitet, in Grand-Popo Fuß zu fassen und eigenständig zu arbeiten, nachdem wir ihn unseren lokalen Partnern vorgestellt hatten.

Der Austausch zwischen unseren beiden Vereinen ist von unschätzbarem Wert, um die lokale Situation besser zu verstehen und um das Vertrauen vor Ort zu stärken. Das Wissen, dass unsere beiden Vereine regelmäßig miteinander kommunizieren, gibt uns vor Ort mehr Stärke und Glaubwürdigkeit. Wir planen, in Benin gemeinsame Projekte durchzuführen. Die

Zusammenarbeit zwischen unseren Vereinen ist eine Folge der Städtepartnerschaft zwischen Montgeron und Eschborn und des Austauschs zwischen den Schulen Lycée de Montgeron Rosa Park und der Heinrich-von-Kleist-Schule. Zum 10-jährigen Jubiläum von „Kooperation mit Benin e.V.“ wünschen wir unseren deutschen Freunden alles Gute und weiterhin viel Erfolg bei ihren Solidaritätsprojekten mit Benin.





Je me nomme
DEKPONTO A.
GABINE

âgé de 26 ans et titulaire du DEAT obtenu en 2024 après ma formation au lycée agricole. Membre de la coopérative depuis 2016, j'ai pu poursuivre mes études grâce à son soutien, malgré les obstacles rencontrés. La subvention reçue m'a permis de lancer une activité, encore modeste, mais prometteuse. J'adresse ma profonde gratitude à la coopérative pour son appui constant

ntrez le texte

© **Kooperation mit Benin e.V.**

Vorstand: Cornelia Pieroth, Lucas Hering, Johannes Starke

Lektorat: Florens Eckert, Cornelia Pieroth

Grafische Gestaltung: Lucas Hering

Mainkurstr. 30, 60385 Frankfurt am Main

info@grandpopo.de

mobil: 0152 53223873

www.grandpopo.de

Sofern nicht angegeben, liegen die Rechte der Bilder beim Verein Kooperation mit Benin e.V.



Kooperation mit Benin e.V.

Chancen für Bildung

Mainkurstr. 30
60385 Frankfurt am Main
www.grandpopo.de

Spendenkonto:
IBAN: DE21 4306 0967 6042 5844 00